

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Zeitspalte oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Zur Landeskonzferenz.

Früher als sonst treten in diesem Jahre die Vertreter der sächsischen Sozialdemokratie zu der regelmäßigen jährlichen Beratung zusammen. Früher als sonst — weil es der Ernst der Zeit gebietet.

Und die Zeit ist ernst!
Heute, wo der Kapitalismus unter dem Zeichen des Ewangeliums sich in den wildesten Orgien der Plotten- und Eroberungspolitik ergeht und immer weitere Kreise in den unsinnigen Tummel hineinzieht und mit der Wasserpolitik die schwersten Bervollziehungen heraufbeschwört im Begriffe ist, wo man offiziös von dem „Vermächtnis des hochseligen Kaisers“, dem Arbeiterschutz, unter Stummischer Führung auf den Arbeitertrug hinübergewechselt ist, wo sich ein Posadowsky anschickt, Sand an das Koalitionsrecht der Arbeiter zu legen, das weit entfernt von Koalitionsfreiheit ist, wo man sich rüftet, das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht zum Reichstage zu vernichten und dem Volke sein erstes und heiligstes Recht zu zerstören, heute muß das werktätige Volk mehr als je auf der Wacht und kampffertig sein.

Im Juni dieses Jahres läuft die gegenwärtige Legislaturperiode des Reichstags ab. Aber niemand weiß, welche Ereignisse die nächste Zukunft in ihrem Schoße birgt. Wer kann sagen, ob dieser Reichstag ein natürliches Ende erleben wird? Wird, ja kann denn die Reichsregierung sich darvin einlassen, von ihrer Forderung auch nur einen Mann, geschweige denn ein Schiff nachzulassen, nachdem der Kaiser einziger Vnder die Deutschland bestiegen hat, um denen, die es hören wollen oder nicht, das „Ewangelium Seiner Majestät geheiligter Person“ zu predigen? Wenn aber der Reichstag die Marinevorlage nicht ganz bewilligen sollte, dann wäre auch eine Reichstagsauflösung und somit eine Neuwahl in die nächste Nähe gerückt.

Freilich ist die Aussicht einer Reichstagsauflösung nicht allzu groß. Nachdem die Kolonialschwärmer, die Wasserpatrioten und ihre bezahlten Goldschreiber die Chinaabenteuer bejubelt und künstlich Stimmung für die Politik der gepanzerten Faust gemacht haben, nachdem der Geldackklingel zu der gefährlichen Welt- und Prestigepolitik Ja und Amen gesagt hat, bröckelt es auch in den „oppositionellen“ Reichstagsfraktionen, aus denen der Plottenvorlage immer mehr Anhänger erwachsen, so daß die Befahr der Befehrwandung der Vorlage nahe liegt.

Doch mögen die Reichstagswahlen im Juni oder einige Wochen früher stattfinden, die rabenschwarze Reaktion in Sachsen soll die Sozialdemokratie gerüstet und in jeglicher Lage gewappnet finden.

Die Landeskonzferenz der Sozialdemokraten Sachsens, die am Sonntag zusammentritt, hat als wichtigsten Punkt auf die Tagesordnung gesetzt: Die Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. Zwar sind die Vorbereitungen zu den Wahlen in unserem engeren Vaterlande so gut wie abgeschlossen, die Kandidatenfrage bereits gelöst, aber ein gilt es noch: das Signal zur offiziellen Eröffnung des Kampfes zu geben.

Es wird ein heißes Ringen, einen heißen Strauß geben. Doch voller Hoffnung froh, mutiger als sonst zieht die Partei des Klassenbewußten Proletariats in den Wahlkampf. Gilt es nicht Vergeltung zu üben für die unerhörte Wahlfälschung des sächsischen Volkes? Gilt es nicht, den Reaktionen der sächsischen Kammer zu zeigen, wie das Volk, die große Masse denkt über ihren freuten Plan auf Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechts, das schon heute das Sozialistengesetz ersetzt und deshalb von dem Minister des Innern ein „Zuwel“ genannt worden ist? Gilt es nicht, bei den nächsten Reichstagswahlen ein Exempel zu statuieren und mit der ganzen Reaktion gründliche Abrechnung zu halten?

Die Gegner — Intellektuell oder nicht — werden die Sozialdemokraten auf dem Posten finden, und zwar einig und geschlossen, wie das unseren Feinden gegenüber stets der Fall gewesen ist, und wie ein Alp wird diese Thatsache auf sie drücken.

Vor wenig mehr als dreißig Jahren wurde in Leipzig, in deren Mauern heute die Landeskonzferenz ihre Arbeit beginnt, durch Vassalle der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gegründet und die Grundlage für die Organisation der deutschen Arbeiter geschaffen, die sie aus der Abhängigkeit von den bürgerlichen Parteien löste und auf eigene Füße stellte. Damals sagte Vassalle in dem offenen Antwortschreiben an das Zentralkomitee: „Von dem Augenblicke an, wo dieser Verein auch nur 100 000 deutsche Arbeiter umfaßt, wird er bereits eine Macht sein, mit der jeder rechnen muß.“ Und heute? Heute zählt die Klassenbewußte Arbeiterschaft allein in dem sächsischen Vändchen mehrere Hunderttausend überzeugte Anhänger jener weltbefreienden Lehren, denen Vassalle die kühnen Bahnen wies.

Erfüllt von der Ueberzeugung der Gerechtigkeit und des

endlichen Sieges unserer guten Sache, schreitet das Proletariat in fröhlicher Begeisterung von Kampf zu Kampf, von Sieg zu Sieg. Und die Landeskonzferenz wird ein getreuer Spiegel dieser streitfrohen Stimmung des sächsischen Volkes sein.

Glückauf denn, Ihr Freunde, Ihr Männer der Arbeit, Glückauf zu den gemeinsamen Beratungen!

Glückauf! zu geistlicher Arbeit zu Mut und Frommen des arbeitenden Volkes und zum Schaden und zur Schande des Volksbedrükter und Volksausbeuter!

Hoch die Sozialdemokratie!

Alte Glühes.

Leipzig, 22. Januar.

Streiterklasse sind eine alte preußisch-deutsche Einrichtung. Im Frühjahr 1886, während der Hochflut der Ausnahme-gesetzgebung, erblickte der berühmte Puttkamerische Streiter das Licht der kritisch nbergelenden Welt.

Der Verwandte und Agent Bismarcks, damals preußischer Polizeiminister und Vizepräsident des Staatsministeriums, führte darin die Behörden auf, „sich zwar der gesetzlich bestehenden Koalitionsfreiheit gegenüber jeder Maßregel sorgfältig zu enthalten, welche als eine Parteimahme für die Arbeitgeber gegen die Arbeitnehmer oder umgekehrt erscheinen (!) könnte, auf der anderen Seite aber zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung darüber zu wachen, daß der Lohnkampf ausschließlich auf friedlichen Wege und mit gesetzlichen Waffen zum Austrage zwingt. Jedem Versuche, anlässlich der Lohnstreitigkeiten den legalen Boden zu verlassen, soll daher nachdrücklich und mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden.“

Dann heißt es:

Von den strafrechtlich zu verfolgenden Vergehen abgesehen, gehören zu den Ausschreitungen, welche den Charakter widerrechtlicher Gewaltthaten an sich tragen, namentlich die Versuche, einheimische oder auswärtige Arbeiter daran zu hindern, als Ersatz in die einstandenen Lücken einzutreten; ferner die Agitation auf den Bahnhöfen, sowie die Verböhnungen und Belästigungen der weiter arbeitenden Arbeiter. In allen solchen Fällen sollen die Polizeiorgane dem betroffenen Zeile Schutz und Beistand gewähren. Ganz besonderer Ueberwachung sollen jedoch diejenigen unterworfen werden, die durch die sozialdemokratische Agitation angezogen sind oder auch nur in ihrem weiteren Fortgange deren Leitung verfallen, die somit ihren wirtschaftlichen Charakter abstreifen und einen revolutionären annehmen. In dem Augenblicke, wo durch Thatsachen jene den Umsturz-bekämpfungen dienende Tendenz bei einer Arbeitseinstellung zu Tage tritt, wird auch die Notwendigkeit gegeben sein, gegen die mit ihr zusammenhängenden öffentlichen Kundgebungen auf

Seuilleton.

Abend des 20. Jan.

Zwei Brüder.

Von Guy de Maupassant.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Emmy Becker.

Erstes Kapitel.

„Zum Abend!“ rief plötzlich Vater Roland, der seit einer Viertelstunde regungslos, die Augen unverwandt auf den Meerespiegel geheftet, dageessen und nur von Zeit zu Zeit mit leisem Ruck die Angel ein wenig gehoben hatte.

Frau Roland, welche mit einer zu dieser Fisch- und Segelektion eingeladenen Dame, Frau Rosemilly, im Stern des Bootes saß und ein wenig eingenickt war, fuhr auf und wandte sich nach ihrem Manne um.

„Nun, nun, Hieronymus, was giebt es denn?“

In sehr gereiztem Ton erwiderte das Familienhaupt: „Nichts mehr an. Seit zwölf Uhr kein einziger. Man sollte sich nicht darauf einlassen, Frauenzimmer zum Fischen mitzunehmen, da kommt man regelmäßig zu spät fort.“

Die beiden Söhne Peter und Hans, die, der eine rechts, der andere links sitzend, gleichfalls Angelschnüre um die Finger gewickelt hielten, brachen in ein fröhliches Lachen aus, und Hans bemerkte: „Kunsterst galant gegen unsern Gast, Papa!“

Vater Roland geriet in einige Verlegenheit.

„Bitte um Entschuldigung, Frau Rosemilly,“ sagte er eifrig, „so bin ich nun einmal. Ich lade mir Damen ein, weil es mir eine Freude ist, sie um mich zu haben, sobald

ich aber auf dem Wasser bin, existiert nichts mehr für mich, außer meinen Fischen.“

Frau Roland, die einstweilen ihre Schläfrigkeit vollends abgeschüttelt hatte und den Blick zufrieden und glücklich über die weite Meeresfläche und das felsige Gestade schweifen ließ, sagte beschwichtigend: „Ihr habt doch einen ganz schönen Fang gemacht.“

Der Gatte behauptete durch eine verneinende Kopfbewegung das Gegenteil, blinzelte aber nichtsdestoweniger ganz vergnügt nach dem Korb hinüber, in welchem die Gefangenen, die den drei Angeln zum Opfer gefallen, zap-pelten und aus dem das leise Geräusch aufeinander klatschender Schuppen und Flossen, ängstlichen Schnappens in der tobringenden Atmosphäre und kraftloser, vergeblicher Fluchtversuche an sein Ohr drang.

Herr Roland nahm den tiefen Korb zwischen die Knie, neigte ihn zur Seite, daß sich's silberschimmernd ergoß und auch die zu unterst liegenden, im Todeskampfe begriffenen sichtbar wurden, atmete den starken Geruch von Meerwasser und Fischen mit ebenso großem Gemut ein, als man ihn für gewöhnlich an Rosenduft zu finden pflegt, und erklärte: „Sapperlot! Frisch sind sie, das will ich meinen!“

„Wie viele hast Du gefangen, Doktor?“ fragte er nach einer kleinen Pause.

„Nicht der Rede wert, drei oder vier,“ versetzte Peter, der ältere Sohn, ein Mann von etwa dreißig Jahren, der einen schwarzen Backenbart, Oberlippe und Kinn aber auskräftig trug, wie das sonst bei Magistralpersonen der Brauch.

„Und Du, Hans?“ wandte sich der Vater an den Jüngeren.

Hans, der ein hochgewachsener, blonder junger Mann

war, bedeutend jünger als der Bruder, erwiderte lächelnd: „Ungefähr ebenso viele, wie Peter, vier oder höchstens fünf.“

Diese fromme Äußerung wurde tagtäglich von den Brüdern vorgebracht und tagtäglich entzückte sie Vater Rolands Herz.

Er hatte die Angelschnur um einen Ruderhaken gewickelt, die Arme übereinander gelegt, und einen befriedigten Herrscherblick auf das Meer im allgemeinen und seine Bewohner im besonderen werfend, verkündete er den Seinen, daß er nie mehr des Nachmittags auf den Fischfang auszugehen gedenke.

„Sobald es einmal zehn Uhr vorüber, ist nichts mehr zu machen. Das Lumpenvolk beißt einfach nicht an, es hält Siesta im Sonnenschein.“

Herr Roland war seines Zeichens ein Pariser Juwelier, den seine Leidenschaft für Seefahrt und Fischfang dem Geschäfte entrißen hatte, sobald er genügend erworben gehabt, um von den Zinsen ein höchst bescheidenes, aber behagliches Dasein führen zu können.

Er siedelte sich also in Havre an, kaufte ein Boot und wurde passionierter Seemann, die beiden Söhne, Peter und Hans, blieben in Paris, um ihre Studien fortzusetzen, und beteiligten sich nur bei ihren jeweiligen Ferienbesuchen an dem väterlichen Lieblingsport.

Nachdem er das Gymnasium durchlaufen, hatte Peter, der um fünf Jahre älter war als sein Bruder, für die verschiedensten Fachstudien Beruf in sich gefühlt, sich nach-einander an ein halbes Duzend Wissenschaften gemacht, und jedes Studium nach kurzem übereifrigem Anlauf verdrücklich wieder beiseite geworfen. Erst zuletzt hatte ihn die Medizin gelockt, und er war nun mit so nachhaltigem Fleiß ans Werk gegangen, daß er nach ungewöhnlich kurzer Studienzeit auf besondere Erlaubnis von seiten des Ministeriums seine Examen gemacht und den Doktortitel erworben

dem Gebiete des Preß-, sowie des Vereins- und Versammlungsgesetzes das Sozialistengesetz mit derselben Strenge in Anwendung zu bringen, wie gegen jene Bestrebungen überhaupt. Insbesondere wird nach Umständen der Umstände in denjenigen Bezirken, wo der kleine Belagerungsstand besteht, von dessen Befugnissen (Ausweis) auch gegen Führer von Streikbewegungen Gebrauch zu machen sein, sobald die Behörde die begründete Ueberzeugung gewinnt, daß von diesen Personen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist.

Der Brixener Sozialdemokrat schrieb damals über den Erlaß: „Mit anderen Worten, sobald ein Streik ernsthaft wird, nimmt sich die Polizei das Recht, den Streikenden von Ausnahmegefeß wegen in den Rücken zu fallen. Alles im Interesse der „Freiheit der Arbeit“. Schade nur, daß in dem ganzen Erlaß auch nicht eine Maßregel angeführt wird, die gegebenenfalls gegen die „Arbeitgeber“ in Anwendung zu bringen wäre. Es ist nur von Maßregeln gegen die Arbeiter und ihre Vertreter die Rede. Nach der Logik der herrschenden Klassen kann eben nur von Seiten der Arbeiter die „Freiheit der Arbeit“ beeinflusst werden, von Seiten der Ausbeuter nie.“

An einer Stelle sagt das Brixener Blatt:

Puttkamers Alas spricht — wenn auch unter heuchlerischen Verhüllungen — die tiefe Wahrheit aus, die abzuleugnen wir sicherlich die letzten sind: daß der Klassenkampf der Arbeiter von der sozialdemokratischen Bewegung untrennbar ist. Er verrät ferner die Thatsache, daß Puttkamer gleich seinem Bismarck nur ein jämmerlicher Handlanger der Bourgeoisie ist, deren Sonderinteressen zu Staatsinteressen erhebt.

Am 21. Mai 1886 interpellirte unsere Reichstagsfraktion (Hafenclaver und Meißner waren die Fraktionsredner) über den Streikerlaß. Voetticher, der damalige Staatssekretär im Reichsamte des Innern, erklärte: der Bundesrat werde der preussischen Regierung bei ihrer segensreichen Thätigkeit nicht im Wege stehen, und Puttkamer sagte: „Ich halte die Früchte des Koalitionsrechtes im großen und ganzen für äußerst beklagenswert, der materielle Wert dieses Rechtes als einer „legitimen Waffe des Arbeiterstandes“ ist im höchsten Grade zweifelhaft.“

Daß der Streikerlaß kein preussisches Specificum blieb, sondern unter dem Stichworte erging: „Das ganze Deutschland soll es sein“, verstand sich. Aus Leipzig z. B. wurden im Sommer 1886 fünf Arbeiter ausgewiesen, die sämtlich in der Fachvereinsbewegung thätig waren und der politischen Bewegung fernstanden: es waren dies die drei Leiter des Metallarbeitervereins und die zwei des Tischlervereins.

Was die Puttkamersche Polizeiverordnung gegen die wirtschaftliche und politische Bewegung der deutschen Arbeiterklasse vermocht hat, dafür legen ein blühendes Zeugnis die Thatsachen der Reichstagswahlstatistik und der Fall des Sozialistengesetzes ab.

Doch gehen wir eine Reihe von Jahren hinter 1886 zurück! Im Frühjahr 1889 beriet der norddeutsche Reichstag die neue Gewerbeordnung. Es war, schreibt Mehring in dem eben erschienenen Hefte 27 seiner trefflichen Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, eine ganz unglaubliche Gesellschafter: der Wigbold Braun, der mit den Spitzhaken eines rheinischen Schoppenstellers die Arbeiterfrage aus der Welt schaffte, der Tugendbold Laster, der sich aus der Hefe des polnischen Schacherjudentums zu spießbürgerlicher Ehrbarkeit emporgearbeitet hatte und von dieser erhabenen Warte aus mit unerträglich Schwachhaftigkeit in seinem fürchterlichen Judentum die Moralprediger für alle Welt, aber besonders für das Proletariat spielte, der Profitbold Stumm, der die Sozialdemokratie zum Frühstück verpöbelte, ohne zu ahnen, welch schmerzliches und unheilbares Magenbrüchen er sich dadurch für die nächsten dreißig Jahre holte, und wie sie sonst noch waren. Selbst Miquel, der geschickteste Kopf dieser Gesellschaft, der sich vom kommunistischen Organisator von Bauernaufständen zum schmeichelnden Kostgänger an den gründlichen Fleischhaken der Diskontogesellschaft abgewandelt hatte, wußte den angebliebenen Arbeiterfreund Wagener nur dadurch totzuschlagen, daß er die Argumente des kommunistischen Manifestes gegen den feudalen Sozialismus nachbetete, mit der vorsichtigen Handglosse, er habe die vor-

trefflichen Gedanken in einem „englischen Schriftsteller“ gefunden.

Die sozialdemokratischen Vertreter, die Lassalleaner, Schweiger, Hafenclewer, Frigische und Bebel führten einen glänzenden Kampf gegen die Wortführer des Kapitalismus. Schweiger hielt bereits in der Generaldebatte eine ausgezeichnete Rede über die allgemeinen Gesichtspunkte des modernen Arbeitsverhältnisses, an der Hand des Kapitals brachte er eine große Zahl von Amendements ein, die sich wie sein früherer Arbeiterschutzgesetzentwurf an die englische Fabrikgesetzgebung anlehnten, aber sich wiederum in durchaus bescheidenen Grenzen hielten. Er forderte in Sachen der Sonntags- und Nachtarbeit, der Frauen- und Kinderarbeit, des Normalarbeitstages nicht mehr, als die Bourgeoisie in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse bewilligen konnte; lehnte sie dennoch in hergebrachter Stupidität ab, so trat die Dekonomie der Arbeiterklasse intellektuell und moralisch um so glänzender der Dekonomie der Bürgerklasse gegenüber.

Praktische Erfolge hatte die proletarische Opposition fast gar nicht; nur ein Antrag Bebels, die gesetzliche Verpflichtung zur Führung von Arbeitsbüchern aufzuheben, wurde mit geringer Mehrheit angenommen. Mit Mühe und Not gelang es, die lächerlichen Bestimmungen der preussischen Gesetzgebung über Kinderarbeit und Truchwejen in die neue Gewerbeordnung zu retten, doch lehnte der Reichstag hartnäckig die Anstellung von Fabrikinspektoren ab, die aus so kümmerlichen Reimen vielleicht doch noch eine Spur gesellschaftlichen Arbeiterschutzes hätten entwickeln können. Schweiger beantragte vergebens die Einführung von Fabrikinspektoren, die von der Regierung zu ernennen, aber vom Reichstage zu bestätigen seien. Nur bei den Konservativen fand sich ein sehr verdächtiges Interesse für dies erste Erfordernis einer wirksamen Arbeiterschutzgesetzgebung vor. Die Fortschrittspartei eskorte durch den Sparapostel Schulze und den Harmonieapostel Max Hirsch dagegen, und der national-liberale Wigbold Braun meinte, er habe in seinem Leben auch oft mehr als fünfzehn Stunden täglich arbeiten müssen, ohne daran unzulommen, das Hausrecht müsse gegen polizeiliche Eingriffe nicht geschwächt, sondern gestärkt werden, niemand werde Nächsten in seinem Bette vor den Fabrikinspektoren sicher sein, denn sie brachten bei ihrem Eindringen ja nur zu erklären, daß sie geglaubt hätten, hier sei ein industrielles Unternehmen; aus der amtlichen Fabrikaufsicht werde eine spanische Hermandad, eine Art Fehmgericht entstehen.

Diesen entsetzlichen Gallimatias begrüßten die „Vertreter von Besitz und Bildung“ mit lebhaftem Beifall, reichlich ein Menschenalter nach der Einführung der englischen Fabrikinspektoren, über deren Wirksamkeit längst eine reiche Literatur vorlag. „Man glaubt manchmal zu träumen“, schreibt Mehring, „wenn man in den damaligen Verhandlungen liest, mit welcher nonchalanten, ihnen seitdem freilich gründlich ausgeräucherter Schnoddrigkeit die frechen Dache des Kapitalismus die bescheidensten Forderungen der Arbeiterklasse abzufertigen versuchten.“

Die „Bierde und die Wonne“ der ostelbischen Krautjunker, der Ultrareaktionär Posadowsky mit der schneidigen Pose, hat in seinen von uns schon mehrfach erwähnten Reichstagsreden im Jahre 1897 sich als einen getreuen Schüler und Nachbeter des Karl Braun offenbart, als er gegen die „polizeiliche“ Reglementierung des Arbeiterschutzes deklamierte.

Das war 1869 derselbe Reichstag, der die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit nur in den der Bureaucratie wohlgefälligen Schranken zu beschließen wagte und die Hauptstützpunkte, das bureaukratische Konzessionswesen, ruhig fortbestehen ließ. Um so mehr war er darauf bedacht, die Koalitionsfreiheit so zu verstümmeln, daß, wie Laster sagte, eine „mächtige und durchgreifende“ Polizei jede Streikbewegung in den Grenzen der Gefährlichkeit, will sagen in den Grenzen halten konnte, die den herrschenden Klassen bequem waren. Nicht nur wurde den ländlichen Arbeitern

das Koalitionsrecht vorenthalten, sondern auch ein besonderes Strafparagraf eingefügt, der den sogenannten Terrorismus streikender Arbeiter bändigen sollte und kautschukartig genug abgefaßt war, um bei einem nur geringen Aufwande des bösen Willens, über den die Polizei allemal verfügt, jede proletarische Lohnbewegung zu lähmen. Diefem gefährlichen Vorrecht für Klassenbewußte Arbeiter fügte der norddeutsche Reichstag ein günstiges Vorrecht für Schwarzbeine hinzu; gegen Verletzung von Verabredungen, die auf Grund des Koalitionsrechtes getroffen worden waren, sollte weder Klage noch Einrede stattfinden.

Überall zeigen sich Anklänge, überall lassen sich Reminiscenzen feststellen. Graf Posadowsky ist von uns schon früher als Elche Puttkamer gekennzeichnet worden. Er „arbeitet“ nach bekannten Mustern, sein Programm ist kein Original, sondern ein Abklatsch.

Er wird an seinen Erlassen und Maßregeln dieselbe Freude erleben, wie seine Vorgänger, Vorläufer und Vorbilder. In dem granitnen Blocke der Sozialdemokratie wird die Weisheit des allerneuesten Staatsmanns am Ende zerbrechen.

Mag sich der Evangeliumskurs drehen wie er will: es gelingt nichts mehr.

Politische Uebersicht.

„Menschenleben sind billig in Oberschlesien.“

Aus Oberschlesien schreibt uns unser W.-Mitarbeiter: Das letzte Grubenunglück in Oberschlesien veranlaßt uns, an die schrecklich hohen Zahlen der Todes- und Unglücksfälle in der ober-schlesischen Bergwerksindustrie überhaupt zu erinnern. Sie sind, da sich nur wenige um Oberschlesien ernstlich kümmern, die „Herren“ Oberschlesiens aber ein großes Interesse daran haben, sie zu verheimlichen, noch lange nicht genügend bekannt. Wir folgen den Angaben des vom Oberschl. Berg- und Hüttenmännischen Verein herausgegebenen und vom Geschäftsführer dieses Vereins, Dr. G. Wolf in Katowitz, bearbeiteten Statistik der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1896. Die Angaben beziehen sich auf die Jahre 1893—1896.

Jahr	Arbeiterzahl		Todesfälle		Verunglückungen mit Arbeitsunfähigkeit über 13 Wochen		Verunglückungen mit Arbeitsunfähigkeit unter 13 Wochen	
	absolut	Zunahme in Prozenten	absolut	Zunahme in Proz.	absolut	Zunahme in Proz.	absolut	Zunahme in Proz.
1893	101 023		123		702		6 997	
1894	101 098	0,07	123	0,00	929	21,92	8 700	11,82
1895	101 869	0,75	146	18,70	987	0,80	7 795	16,24
1896	107 858	5,89	284	80,82	1257	34,15	8 490	9,26
			660		3885		28 994	

32585

Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars. Unseres Wissens gibt es keinen Industriebezirk in Deutschland, der ähnlich hohe Unfallzahlen aufzuweisen hätte, wie der von millionenreichen und frommen Grafen und Landesherren gesegnete ober-schlesische Nichts zeigt besser als diese Zahlen die Wahrheit des alten Spruchs: „Menschenleben sind billig in Oberschlesien“; sie zeigen aber auch, daß jener Satz ergänzt werden muß durch den Zusatz: „und sie werden von Jahr zu Jahr billiger.“

Denn das ist ja eigentlich das Schlimmste an den angeführten Unfallzahlen, daß sie eine Steigerung der Unfälle zum Ausdruck bringen, wie sie jetzt nirgends mehr, in der Steinzeitperiode des englischen Kapitalismus wohl auch nur sehr selten erhört ist. 32 585 Menschen sind in der ober-schlesischen Montanindustrie in kurzen Zeiträumen von vier Jahren teils getötet, teils mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Zahl der letzten Jahres (1896), in dem im ganzen über 10 000 Unfälle vorgekommen sind, zeigen, daß jetzt jährlich durchschnittlich jeder zehnte Mann einen Unfall erleidet. Das ist nicht nur inhaltlich sondern wirklich, die ober-schlesisch-kapitalistische Deckmierung des frommen ober-schlesischen Volkes.

Mit anderen Worten: jeder ober-schlesische Berg- oder Hüttenarbeiter kommt durchschnittlich alle zehn Jahre einmal „dran“ mit einem Unfälle; und hat er das „Glück“, mehrere Jahrzehnte in einem ober-schlesischen Werke zu frönden, so kommt er eben mehrmals „dran“. Wieviel ober-schlesische Arbeiter mügen der wohl, ganz abgesehen von der schleichenden Vergiftung der Ar-

batte. Er war eine erregbare Natur, sehr begabt, wankelmütig und starrköpfig, voll unausführbarer Ideen und philosophischer Grübeleien.

Hans war ebenso blond wie sein Bruder schwarz, ebenso ruhig wie jener heftig, ebenso verträglich wie jener zankstüchtig war. Ohne Kämpfe und Zweifel ging er seinen Weg und hatte sein Studium der Rechte gerade zu der Zeit beendet, als der Bruder seinen „Doktor“ davontrug.

Beide erholten sich nun von der anstrengenden Examenzeit im Elternhause, und beide hatten im Sinne, sich in Jahre niederzulassen, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse in der Stadt sich ihrem Plane günstig erweisen würden.

Eine unbewußte Eiferjucht, wie sie jahrelang unsichtbar und unmerklich zwischen Geschwistern herrschen kann, mit ihnen groß wird und dann so häufig, wenn sie erwachsen sind, bei Gelegenheit einer Verheiratung oder irgend eines Unglücksfalles, der eins von ihnen trifft, zum Ausbruch kommt, ließ auch diese beiden sich anscheinend brüderlich, in Wahrheit aber kampfbereit gegenüberstehen — sie hatten sich lieb, darüber war kein Zweifel, aber jeder beobachtete und beargwöhnte den anderen. Mit der Feindseligkeit eines verzogenen kleinen Schophundes, der plötzlich ein neues Lieblingstierchen im Hause auftauchen sieht, hatte der fünfjährige kleine Peter einst das blonde rosiges Kindchen erschienen und von Vater und Mutter mit Zärtlichkeit überhäufen sehen.

Von Kindheit an war dieser Hans ein wahrer Ansbund von Sanftmut, Lenksamkeit, Güte und Lebenswürdigkeit gewesen, und Peter war es sehr bald überdrüssig geworden, den dicken, blonden Jungen, dessen vielgepriesene Tugendhaftigkeit er im stillen mit Weislichkeit, Albernheit und Unselbständigkeit überlegte, von aller Welt in den Himmel erheben zu hören. Die Eltern, gegen ruhiger

Bürgerinn für die Söhne kein höheres Ideal als eine anständige, ehrenwerte, behagliche Lebensstellung kannte, mochten ihrem Ältesten seine Unentschlossenheit, seine schwärmerischen Anläufe, seine fruchtlosen Versuche, seine Begeisterung für große Ideen und brotlose Künste natürlich zum Vorwurf.

Seit er erwachsen war, bekam er zwar nicht mehr zu hören: „Sieh, wie artig der Hans ist, nimm ihn Dir zum Vorbild,“ allein so oft man ihn sagte: „Hans thut dies und Hans thut das,“ las er ungefähr den nämlichen Sinn in den anscheinend harmlos gesprochenen Worten.

Die Mutter, eine wackere, sparsame Hausfrau, die sich neben treuer Verwaltung ihrer Kassen noch die Zeit nahm, ein wenig sentimental zu sein, verstand es, allezeit und immer wieder die kleinen Schwierigkeiten und Verstimmungen, die aus den unbedeutendsten Anlässen des täglichen Lebens zwischen ihren Söhnen entstanden, friedlich beizulegen.

Augenblicklich war sie in dieser Hinsicht nicht ohne Besorgnis und fürchtete, daß eine an und für sich harmlose Sache erste Verwickelungen herbeiführen könnte. Sie hatte nämlich im letzten Winter, während die Brüder ihren Studien oblagen, die Bekanntschaft einer Nachbarin gemacht, einer Frau Rosemilly, Witwe eines Kapitäns, der zwei Jahre vorher auf hoher See gestorben war. Die noch sehr jugendliche, erst dreiundzwanzigjährige Witwe, eine jener praktischen, verständigen Naturen, die mit einem Instinkte, wie er in solcher Deutlichkeit sonst nur dem Tier der Wildnis eigen, das Leben in all seinen Beziehungen kennen und durchschauen, wie wenn sie alle die Verhältnisse, die sie nützlich, wohlwollend, vernünftig, aber etwas engherzig zu beurteilen wissen, selbst mitangesehen, an sich erfahren und durchlebt hätten, kam gern des abends mit einer Handwagen um ein Plauderstündchen zu den freundlichen

Nachbarn herüber und hatte sich ganz daran gewöhnt, eine Tasse Thee mit ihnen einzunehmen.

Vater Roland, dem seine Marotte, sich auf den großen Seemann zu spielen, unaussprechlich plagte, zog bei der neuen Hausfreundin alle möglichen Erkundigungen über den verstorbenen Kapitän ein, und als vernünftige Frau, die das Leben lieb hat und den Tod achtet, erzählte sie ohne Bitterkeit oder gemachte Nahrung von seinen Reisen und den Abenteuern, die er bestanden.

Als die beiden Söhne bei ihrem Nachhausekommen die hübsche Witwe so beglückseligt eingestiftet fanden, gingen beide sofort an, ihr den Hof zu machen, weniger, um ihre Gunst zu erringen, als um sich gegenseitig bei ihr auszusuchen. Die praktische, wohlberedende Mutter wünschte, daß Frau Rosemilly sehr verständig war, einen von ihnen den Sieg, und hätte dabei nur gar zu gern dem anderen den Schmerz einer Niederlage erspart.

Frau Rosemilly hatte blaue Augen, blondes Haar, das natürlich kraus, in von dem leiseften Luftzug bewegten Locken ein Gesicht umkränzte, dessen feder, übermütiger, neckischer Ausdruck zu ihrer unsicheren, bedächtigen Denkweise in eigen-tümlichem Widerspruch stand.

Sie schien von Anfang an Hans zu bevorzugen; an dem eine entschiedene Uebereinstimmung und Ähnlichkeit ihrer Naturen sie ansprechen mochte. Freilich äußerte sich diese Bevorzugung einzig und allein im Tone der Stimme und im Blick, sowie darin, daß sie ihn zuweilen um Rat fragte, offenbar im bestimmten Vorgefühl, daß seine Ansichten stets mit den ihrigen übereinstimmen und sie in ihrem vorgefaßten Entschlusse bestärken müßten, während Peters Auffassung unglücklicherweise stets eine abweichende war.

(Fortsetzung folgt.)

weiter durch die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen, eines natürlichen Todes und, ohne schwere Verletzung erlitten zu haben, sterben?

Und welche politische Partei beherrscht Oberschlesien? Das Centrum, das sich in arbeiterfreundlichen Phrasen nie genug thun kann, an Thaten aber nicht das geringste sehen läßt, wie die angeführten Zahlen unwiderleglich beweisen.

Was antworten die Herren vom Centrum darauf? Werden sie wieder schweigen?

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 21. Januar. Der Reichstag war heute noch schlechter besetzt als gestern, obwohl in eingeweihten Kreisen bekannt war, daß Herr Lieber heute eine große ordnungspolitische Rede vom Stapel lassen würde. Vielleicht aber hätte gerade dieser Umstand abschreckend gewirkt. Mit der ihm eigenen Selbstgefälligkeit entwickelte Herr Lieber die oft gehörten sozialpolitischen Anschauungen seiner Partei. Er bekannte sich zu den Schlussworten der gestrigen Rede des Grafen Posadowsky und bot seine Partei als besonders geeignet an, im Vorkampfe für Ordnung, Sitte und Religion gegen die Mächte des Umsturzes.

Freilich: ohne Kreuzer keine Schweizer! Das Centrum verlangt Gegenleistungen, es will den Rücken frei, die Hände ungebunden haben. Es fordert, daß der preussische Kultusminister nicht wie bisher fortgesetzt den Grundsatz der Parität (d. h. die Gleichstellung der katholischen und protestantischen Bourgeoisie in Bezug auf Aemter und Pfründen u. s. w.) verleihe. Dann ist Herr Lieber gern bereit, die Rolle des Reichshauptmanns gegen die Sozialdemokratie zu übernehmen.

Ein wenig mehr Verstand als die Stimmlinge haben die Sozialpolitiker des Centrum immerhin. Sie wollen die Arbeiterklasse nicht durch brutale Unterdrückung vor der Sozialdemokratie retten, sondern durch Entgegenkommen. Deshalb erklärte Herr Lieber auch ausdrücklich, daß seine Partei in Sachen der Koalitionsfreiheit heute noch auf demselben Standpunkte stehe wie im Jahre 1891. Freilich den kargsten Antrag Pächtnide zum Schutz der Koalitionsfreiheit will er nicht annehmen, der geht ihm zu weit, weil er den Gewerkschaften, auch wenn sie politischen Charakter haben, die Wohlthaten des § 152 der Gewerbeordnung geben will. Als Gegenzug brachte das Centrum einen Antrag ein, der den Antrag Pächtnide nach vielen Richtungen einschränkt.

Auf die Lieberrede wurde zunächst nicht eingegangen. Prinz Schönauich-Corolath, der vor vielen Jahren durch einige liberal schillernde Redensarten zu dem Beinamen der „rote Prinz“ gekommen ist, trat für Aufhebung der Beschränkungen des Frauenstudiums ein. Graf Posadowsky kam der frauenrechtlerischen Forderung, mit der auch wir natürlich einverstanden sind, entgegen. Er kündigte Verhandlungen mit den Einzelregierungen an, um den Frauen die Zulassung zum ärztlichen Staatsexamen zu ermöglichen. Freilich soll das Tempo sehr langsam genommen werden.

Auch dieses Thema wurde verlassen, und Herr Hise vom Centrum begründete seinen Antrag auf Vorlegung einer Statistik über die Zahl der in Fabriken beschäftigten Frauen. Das soll die Vorbereitung sein für das vom Centrum erwirkte Verbot der Arbeit der verheirateten Frau in den Fabriken. Die Argumente, die Herr Hise heute für dieses Verbot ins Treffen führte, waren dieselben, die schon von den katholischen Sozialreformern auf dem Arbeiterkongresse in Bärnig geltend gemacht wurden, und deren Richtigkeit dort von Frau Betkin und Frau Braun glänzend aufgewiesen worden sind.

Den Rest der Sitzung füllte eine anderthalbstündige Rede Wurns über das Havrinspektorat, die sich durch Sachkenntnis auszeichnete.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Aus Kolmar i. G. wird vom 22. Januar gemeldet: Gestern abend wurden der verantwortliche Redakteur der Zeitung der elsaß-lothringischen Volkspartei, Eugen Schmidt, sowie der Redakteur Waller angeklagt wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Leitartikel in Nr. 16, betitelt: Kaisers Geburtstag, in Untersuchungshaft abgeführt.

Chinesisches.

Vermessungsarbeiten und anderes.

Die Berl. Neuest. Nachr. melden: „In der Nacht von Klauhschan sind von den deutschen Kriegsschiffen Vermessungsarbeiten vorgenommen worden. Die Anstalten gehen darüber auseinander, an welcher Stelle man sich dort am besten festsetzen könnte. Die maßgebenden Stellen beraten darüber, für welchen Vorschlag man sich entscheiden soll. Zunächst handelt es sich um Herstellung eines Handelshafens; dabei ist die Verwendung von Reichsmitteln nicht geplant, vielmehr sollen Gesellschaften gebildet werden, welche die einzelnen Bauten übernehmen. Es verlautet, daß sich schon eine Gesellschaft gebildet habe, die die Docks bauen will. Für das Reich bleibt daneben noch genug zu thun übrig, denn in der Nacht ist auch der Hafen für die Kriegsschiffe einzurichten. Außerdem sollen am Eingange neue Befestigungen angebracht werden.“

Also thut Geld in Euren Beutel, Steuerzahler! Im übrigen rühren sich die kapitalistischen Spekulanten, um drüber Profite einzufadeln. . . .

Eine japanische Flotte.

Das britisch-österreichische Bureau verbreitet folgende Meldung aus Yokohama vom 21. Januar: Eine japanische Flotte in Stärke von neun Kriegsschiffen geht binnen einer Woche nach den chinesischen Gewässern ab.

Der Kaiser von Japan hat ein Dekret erlassen, betreffs Bildung eines obersten militärischen Beirats, bestehend aus den Generälen Komatsu, Yamagata, Oyama und Admiral Saigo. Wikonte Kawakami ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Eine Schutztruppe für Kiautschau.

Die Bildung einer Schutztruppe für Kiautschau war schon als Thatsache hingestellt worden. Demgegenüber bemerkt der Hamb. Korz., daß alle diese Meldungen „zum mindesten verfrüht“ sind. Die organisatorischen Fragen der militärischen Besetzung Kiautschaus sind zur Zeit noch Gegenstand der amtlichen Unterhandlungen zwischen der Marineverwaltung und dem Auswärtigen Amt und sind noch nicht entschieden.

Von der französischen Flotte.

Admiral Besnard hat befohlen, daß der geschützte Kreuzer

Wuz, der augenblicklich in Cherbourg liegt, bis zum 24. d. M. vollständig ausgerüstet wird, um das Geschwader in Ostasien verstärken zu können. Der Panzerkreuzer Bauhan, der zur Zeit in London liegt, hat ebenfalls Ordre erhalten, bis zu dem genannten Tage seine Ausrüstung zu beenden.

Kriegerisches. Die Anleihe.

London, 21. Januar. Bei dem gestrigen Jahresessen im Nord-Londoner Rifleclub erklärte Lord Wolseley, der Höchstkommandierende, er könne sein Ehrenwort geben, daß, falls die Regierung morgen Krieg erkläre, zwei volle Armeecorps zur Einschiffung bereit stehen würden, ehe die Marine die nötigen Schiffe dazu beschaffen könnte. Diese Armeecorps würden aus den schönsten Mannschaften bestehen und besser ausgerüstet und besser eingeebnet sein, als irgendwelche, die jemals die britischen Gehebe verlassen haben.

Wie die Times aus Peking meldet, hat in zweiter Unterredung mit dem Tsungliyamen (dem chinesischen Auswärtigen Amt) am Mittwoch der russische Geschäftsträger mit Respressalien (Vergeltungsmaßregeln) und den Verlust der Freundschaft und des Schutzes Rußlands gedroht, wenn China einwillige, Taktienwan als Freihafen zu öffnen. Die Chinesen zaudern, obwohl sie die Vorteile der britischen Bedingungen als beste Gewähr für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des Reiches anerkennen.

* Berlin, 22. Januar.

Wie das Berliner Centrumsbblatt meldet, beschäftigte sich die Centrumsfraktion des Reichstages dieser Tage mit Rücksicht auf die seit der ersten Lesung der Marinevorlage hervorgetretenen Äußerungen der einzelnen Centrumsabgeordneten abermals mit dem Flottengeheiß und gelangte „einmütig zu dem Ergebnis, daß derzeit keine Veranlassung vorliegt, von dem durch Dr. Lieber dargelegten Standpunkte abzugehen“. Das Centrum werde erst nach sorgfältiger Prüfung des noch lange nicht vollständigen Materials und nach dem Ergebnis der Kommissionsverhandlungen zur Vorlage Stellung nehmen. Will sagen, der Kuhhandel geht weiter! —

Der tapfere freisinnige Berliner Magistrat beschloß in der Angelegenheit des Denkmals für die Märzgefallenen den Antrag der Stadtverordneten abzulehnen, wonach den Märzgefallenen ein Denkstein mit der Inschrift: „Von der Stadt Berlin“ zu setzen ist, und bei dem Beschlusse der gemischten Deputation zu beharren, wonach die Einfriedigung des Friedhofes zu verbessern und ein Eingangsthor zu errichten ist. Sie weichen dem Drucke von „oben“!!! Welche Helden sind diese Liberalen!

Die Stadtverordnetenversammlung wird sich bei dem Beschlusse des Magistrats in Sachen des Denkmals für die Märzgefallenen voraussichtlich nicht beruhigen. Wie verlautet, wird beantragt werden, den Magistrat zu ersuchen, über die Angelegenheit noch einmal in gemischter Kommission mit den Stadtverordneten zu beraten. —

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ging die Iox Kronz zu, ein Gesetzentwurf betr. die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten. Die Vorlage sieht Ordnungsstrafen (Warnung, Verweis), wozu der Unterrichtsminister und die Fakultät befugt sind, vor, sowie die Entziehung der Dozentenqualifikation nach vorherigem, durch den Minister oder die Fakultäten eingeleitetem Disziplinarverfahren, wobei die erste Instanz die Fakultät als Provinzialbehörde im Sinne des Gesetzes vom 21. Juni 1852 bildet.

Wir haben die kommende Iox Kronz, die mit der Freiheit der Wissenschaft Schindluderchen spielt und die Privatdozenten unter die Willkür des Kultusministers stellt, erst vor kurzem eingehend gewürdigt. (Leitartikel in der Nummer 3 vom 6. Januar d. J.) —

Das neueste auf dem Gebiete der „Sammlung“ ist, daß in der Provinz Hannover hgl. preussische Landräte sich an der Agitation des Bundes der Landwirte gegen die Nationalliberalen beteiligen. So schreibt schmerzlich bewegt die Nationalzeitung. —

Theorie und Praxis. In der Vereinsgesellschafte sollte bekanntlich Personen unter 21 Jahren die Teilnahme an politischen Versammlungen untersagt werden. Auf dem Stiftungsfest, das unlängst der unter dem Protektorat der Konservativen und Antisemiten stehende Verein deutscher Studenten in Berlin gehalten hat, folgte eine politische Demonstration der anderen. Die Krone setzte ihnen auf der zeitige Rektor der Universität Professor Schmoller, der Sprechsamer, indem er in schwülstigen Worten Flottenagitation betrieb.

Das Centrum hat im preussischen Landtage einen Antrag auf Aenderung des Gemeindegewaltrechtes eingebracht, der, natürlich nur im Interesse des durch den plutokratischen Charakter des Wahlrechtes bedrängten Klein- und Mittelbesitzes, die lapseren Klassen des Centrums, günstiger stellen soll. Der Antrag hält das Dreiklassenystem bei und sucht nur die Hindernisse zu beseitigen, deren Wegfall eine Reihe von Stadtvertretungen am Rhein in die Hände des Centrums spielen würden. Es handelt sich um den Kampf der Liberalen Bourgeoisie gegen die nationalliberalen. Der Antrag fuchs fordert: Die Wähler sind nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Steuern in drei Abteilungen zu teilen und zwar in der Art, daß von der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler fünf Zwölftel auf die erste Abteilung, vier Zwölftel auf die zweite Abteilung und drei Zwölftel auf die dritte Abteilung entfallen. Es müssen jedoch in der ersten Abteilung mindestens 10 vom Hundert, in der zweiten Abteilung mindestens 20 vom Hundert der Gesamtzahl der Wähler vertreten sein. —

Das Gesamtergebnis der Reichstagserversammlung in Hamburg-Rufel: Schmitt (nat.-lib.) 6647, Bude (Bund d. Landw.) 3643, Jäger (Centr.) 3253, Ehrhart (Soz.) 812 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Schmitt und Bude.

Die Torpedowaffe ist durch eine neue Erfindung noch weit gefährlicher als bisher geworden. Angesichts der im Flottengeheiß aufgestellten Forderung des Neubaus von 11 Panzerlinienschiffen zu 20 Millionen Mark ist die Nachricht von besonderem Interesse. Wie die Kieler Ztg. berichtet, haben im Kieler Hofen interessante Versuche mit einem Autoregulator stattgefunden, der dazu bestimmt ist, den Geradlauf der Torpedos auf große Entfernungen zu bewirken und somit die Treffsicherheit der Waffe bedeutend zu erhöhen. Die Ergebnisse haben „in hohem Grade befriedigt“. Ein mit solchem Regulator ausgerüsteter Torpedo zeigte, auf 1000 und 1500 Meter Entfernung geschossen, einen unbedingt sicheren geraden Lauf, ohne jede sichtbare Schwankung, trotz des zur Zeit herrschenden un-

ruhigen Seerganges und der dem Schießen von Torpedos nicht mehr günstigen geringen Wasserwärme.

W. Aus Nordschleswig, 20. Januar. Wie unter Küllers Regiment germanisiert wird: Vor mehreren Monaten war die Witwe Sump in Ullern vom Amtsgericht Tostland in eine Ordnungsstrafe von erst 100 Mk., dann 150 Mk. genommen worden, weil sie innerhalb einer von der Vormundschaftsbehörde festgesetzten 14tägigen Frist ihre 14jährige Tochter aus der dänischen Fortbildungsschule zu Heils in Dänemark nicht zurückgenommen hatte.

Diese Angelegenheit ist jetzt vom preussischen Kammergericht verhandelt worden, und dieses hat aus formellen Gründen die Strafvorschrift aufgehoben, da wohl der Vormund, nicht aber die Mutter in Erziehungsachen mit einer Ordnungsstrafe belegt werden könne. Das Kammergericht überließ es dem Amtsgericht zu Tostland, zu untersuchen, ob der Mutter nicht das Erziehungsrecht ganz zu nehmen sei, da sie sich schwer gegen die Erziehung ihres Kindes vergangen habe; sie dürfe ihr Kind nicht gegen den Staat, dem sie selbst angehört, feindlich stimmen.

Diese Entscheidung ist für Schleswig-Holstein von ganz eminenter Bedeutung, da daselbst nach geltendem Recht auch dem Vater aus gewichtigen Gründen das Erziehungsrecht entzogen werden kann. Wird vom Gericht nun angenommen, daß es ein gewichtiger Grund zur Entziehung des Erziehungsrechtes ist, wenn die Eltern ihre Kinder im dänischen Sinne erziehen lassen, dann kann die Sache noch heiter werden, und für strebsame Richter und Staatsanwälte ist ein neues, ergiebiges Feld für ihre Thätigkeit vorhanden. Ob man jedoch auf diese Art die Germanisierung, genauer Verpreussung, oder jetzt sogar Verflönerung der Dänen erzielen wird?

München, 21. Januar. Im Landtage begründete heute unser Genosse Segig die sozialdemokratischen Anträge betr. die Verbesserung der Eisenbahnarbeiter in glänzender Rede. Er sagte dabei den Centrumspatrioten sowie den Herren Ministern einige ganz besondere Liebenswürdigkeiten. Minister v. Traillshelm ward von den trefflichen Ausführungen unseres Genossen so perplex, daß er ganz wild gegen seine hinter ihm sitzenden Wächterspanner losfuhr. In seiner Antwort bediente er sich jedoch des höflichsten Tones.

München, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten teilte der Minister des Innern, Frhr. von Feilich, gelegentlich einer Debatte über die Zunahme der Baunfälle in München mit, daß die bayerische Regierung beim Bundesrat die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe angeregt habe.

G. Straßburg i. G., 19. Januar. In der gestrigen Sitzung des Landesausschusses kam es zu einer scharfen Auflehnung unseres Parlamentes gegen die Abhängigkeit von Preußen und dem Reiche. Unterstaatssekretär v. Schraut hatte die Gesetzesvorlage über die Witwen- und Waisenpensionen begründet mit dem Hinweis auf Preußen und das Reich, dessen einschlägige Bestimmungen eine Aenderung der unsrigen und deren Anpassung an jene nötig machten.

„Durch eine derartige Argumentation“, meinte hierauf der lothringische Abg. Ditsch, „wird der Landesausschuß zu einer chambrs denregistrierten (einer Kammer, die bloß Beschlüsse zu verzeichnen hat) herabgewürdigt, die das thun muß, was Reichstag und preussischer Landtag vorher gethan haben. Da müßte man analog ja auch in Baden und Württemberg sagen, weil etwas im Reichstag und preussischen Landtag beschlossen worden, müssen wir es auch einführen. Unsere Selbständigkeit ist dadurch völlig illusorisch gemacht.“

Ihm sekundierten die Merkanten Spies und Winterer. „Ganzelt es sich um eine neue Belastung für das Land“, meinte der erstere, „dann soll das Beispiel des Reiches und Preußens maßgebend sein; wollen wir aber gleiche Rechte wie Preußen, dann verweigert man sie uns und stößt uns zurück.“ Winterer polemisierte bei dieser Gelegenheit scharf gegen jene 1000 reichsständigen Beamten, die sich über die Köpfe des Landesausschusses hinweg an den Reichstag gewendet haben, um eine Erhöhung ihrer Gehälter durchzusetzen.

Der Vertreter der Regierung konnte die Verweisung der Vorlage an eine Specialkommission nach dem Antrage Ditsch nur mit Mühe verhindern.

Den zweiten Beratungsgegenstand bildete die Lehrerbeförderungsvorlage, deren Unzulänglichkeit vom Abg. Dr. Höffel treffend charakterisiert wurde. Die Vorlage, über deren Einzelheiten wir bereits berichteten, ging an die zweite Kommission.

Kleine politische Nachrichten. Das samose preussische Anstiefelungsgezet hat 100 Millionen Mark gekostet. Effekt? 84000 Hektar sind „besiedelt“ worden. Jetzt sollen wieder 100 Millionen bewilligt werden. — Freigesprochen worden ist der Anarchist Landauer, der am 15. d. M. unter der Anklage der Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten vor den Schranken des Magdeburger Landgerichts stand. Die Aufreizung sollte laut Anlagenschrift begangen sein im Verlauf eines Kreisrats, in dem Landauer dazu aufgefordert haben sollte, „den Kapitalisten ihr Eigentum wegzunehmen“. In der Verhandlung konnte weder der betreffende Polizeikommissar noch dessen Unterbeamter sich auf die Stelle des Kreisrats besinnen und so erfolgte die Freisprechung. — Der Oberpräsident Dr. Maubach hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Nach der königl. Part. Ztg. scheidet er wegen ernstlicher Privatigkeiten mit dem Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck aus der dortigen Regierung aus. — Außerhalb agitiert für die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta, d. h. für die Depositionierung der Türken. — Die englische Regierung soll beschloffen haben, vom Parlament die Genehmigung für Vermehrung des Personals der britischen Marine um 5000 Mann zu verlangen. — Die türkische Regierung beansprucht das Recht zur Annexion der zu den Eylladen gehörigen, durch das Protokoll von 1830 zum Königreich Griechenland geschlagenen Insel Kinyra, weil einige auf der Insel ansässige Familien in den türkischen Gewässern Schmuggel treiben. — Der spanische Ministerrat bewilligte 500000 Pesetas für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten. — Das nordamerikanische Repräsentantenhaus nahm die Bill (Vorlage), betreffend den Kredit für den diplomatischen Dienst und den Konsulatsdienst an unter Ablehnung des Antrages, die Bill behufs Einfügung der Resolution des Senats zu Gunsten der cubanischen Insurgenten an den Ausschuss zurückzuverweisen. — Aus Valparaiso wird vom 11. Januar gemeldet: Die Grenzfrage mit Argentinien verursacht immer noch große Erregung, jedoch wird der Ausbruch von Feindseligkeiten nicht befürchtet. Der größere Teil des chilenischen Geschwaders ist gestern, vorzüglich zu Übungszwecken, in See gegangen, man will jedoch wissen, daß es sich in die Nähe der strittigen Territorien begibt. Der Auftrag des Geschwaders lautet, auf zwei Monate. Ein Regiment ist abgeschickt worden, um an der argentinischen Grenze zu manövrieren. Die Nationalgarde wird eingeeilt. Neue Zollbeamte sind nach den Häfen in den Cordilleren geschickt worden. In Santiago wurde am letzten Sonntag eine große patriotische Kundgebung veranstaltet.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu drei Beilagen.

Zur Landeskongferenz!

Genossen und Genossinnen! Am Sonntag den 23. Januar vormittags 1/2 11 Uhr beginnen in der **Goldenen Krone** in L.-Connwitz die Verhandlungen und dauern voraussichtlich mit einstündiger Mittagspause (1-2 Uhr) bis nachmittags 5 Uhr.

Im Anschluss an die Konferenz findet abends ein

Kommers

statt. Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zum Zutritt zu den Verhandlungen am Sonntag berechnen nur die von den Vertrauensleuten verausgabten Eintrittskarten. Der Zutritt zum Kommers erfordert die Vorzeigung eines Programms.

Am Montag den 24. Januar beginnen die Verhandlungen früh 9 Uhr. Der Zutritt zu den Verhandlungen am Montag kann, soweit dies der vorhandene Raum zulässt, auch ohne Karte gestattet werden.

Das Komitee.

Achtung, Schneider

Montag den 24. Januar abends 1/2 9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in den Sälen der **Flora**, Windmühlenstraße 14.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Albrecht** aus Halle über: Was haben wir von der Zwangsplanung zu erwarten? 2. Bericht der Lohnkommission. 3. Gewerkschaftliches. NB. Die wichtige Tagesordnung verlangt, daß alle Kollegen in dieser Versammlung erscheinen. D. G.

Holzarbeiter Leipzigs

Sonnabend den 29. Januar

Allgemeines Winter-Vergnügen

in beiden Sälen des **Albertgartens** zu Anger-Crottendorf.

Bestehend in **Vokal- und Instrumental-Konzert** und **Ball**, ausgeführt von drei Musikkapellen sowie des **Ostvorstädtischen Gesangsvereins** und eines **Glasenphonium-Virtuosen**.

Um 9 1/2 Uhr großes lebendes Bild: **Das Maienfest der Arbeit**

ausgeführt von 100 Personen.

Punkt 12 Uhr: **Eröffnung der grossartig dekorierten Grünen Schänke.** Anfang 1/2 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf sind zu haben in den Restaurants **Coburger Hof**, Windmühlenstr., **Morgenröte**, Hauptmannstr., **Weber**, Alexanderstr., **Ramstein**, Blagow, Ronnenstr., **Wünschhof**, Gohlis, Georgenstr., **Jäger**, Wöstenstr. und **Albertgarten**, Anger, sowie in den Geschäften von **B. Röber**, Marktallenstr., **Claus**, Seeburgstr., **Bonfig**, Burgener Straße und **Schirmer**, Anger, Zweinaundorfer Straße. Alle Freunde und Gönner ladet herzlich ein. Das Komitee.

Dewitz.

Sonntag den 23. Januar nachmittags 3 Uhr

Große öffentliche

Volks-Versammlung

im **Grafenchen Gasthof** zu Dewitz.

Tagesordnung: 1. Weltpolitik und Verschlechterung des Vereinsrechtes in Sachsen. Referent: **Konrad Hünisch** aus Leipzig. 2. Diskussion. Recht zahlreichen Besuch erwartet. [574] Der Einberufer.

Turnverein Grossdeuben.

Sonntag den 23. Januar **Winterball.** Hierzu ladet Turner, Gönner u. Freunde freundlichst ein. Der Vorstand.

Gemeindeverein Paunsdorf.

Sonntag den 23. Januar nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung.

Das Erscheinen aller ist notwendig. D. V.

Schuhmacher.

Montag den 24. Januar abends 1/2 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof.

Tagesordnung: 1. Die Entwicklung der Industrie und der Wert der Organisation. Referent: **Frau Martha Rohlack**, Berlin. 2. Stellungnahme zur General-Versammlung und Wahl eines Delegierten. 3. Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch erwartet. [527] D. G.

Achtung, Celluloidarbeiter!

Dienstag den 25. Januar abends 1/2 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

der Gummi- und Celluloidarbeiter und Arbeiterinnen in der **Gesellschaftshalle** zu Lindenau.

Tagesordnung: 1. Wie organisieren wir uns dem Unternehmertum gegenüber. Referent: **Herr F. Mensch**. 2. Stellungnahme zur Lohnreduktion bei Fädeln u. Polster. 3. Gewerkschaftliches. Das Agitationskomitee.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Mac in Leipzig.

Arbeiterverein Thonberg.

Sänger-Abteilung. Heute abend 8 Uhr bei Schönherr. Pflichtständchen.

Naturheilverein Möckern.

Donnerstag den 27. Jan. im Vereinslokal Beginn eines 6 Abende umf. Samariter-Kursus. Mitglieder frei. Gäste 50 Bfg.

Naturheilverein Priessnitz.

Montag, abends 1/2 9 Uhr, im Bierpalast, Peterstraße, Vortrag v. **Hrn. Golsor** über Männerkrankheiten. Nur f. Herren. Gäste willkommen. Der Vorstand.

L. Leutscher Bandonion-Klub

Sonntag den 23. Januar **Christbescherung** verbunden mit **Konzert** und **Ball** im **Vater Jahr** zu Leutzsch. Für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Specialität: Uhren-Reparatur-Werkstatt

von **Alb. Findeisen**, Uhrmacher Bayerische Straße 20 c. Uhr reinigen 1 Mark. Neue Feder 1 Mark.

Druckmaschinen Rabattmarken **Kautschuktempel** sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert **Konrad Müller** Schöneberg-Leipzig. **Illustrierte Preislisten gratis!**

Stollen-Steuer

seit 12 Jahren bestehend, empfiehlt sich **Oskar Petzsche**, Leipzig Friedrichstraße 1. [208]

Allgemeiner Turnverein Stötteritz.

Sonntag den 23. Januar 1898 nachmittags 3 Uhr findet im **Gasthaus zur Weintraube** unsere **General-Versammlung** statt. Der Turnrat. [508]

Achtung, Cementarbeiter

u. verw. Berufe.

Sonntag den 23. Januar vormittags 1/2 11 Uhr

Oeffentl. Versammlung

bei **Spieß**, Seeburgstraße.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um recht zahlreiches Erscheinen bitte. Der Einberufer. [586]

Achtung, Tischler!

Dienstag den 25. Januar abends 8 Uhr

Versammlung

in **Stadt Leipzig, Schönefeld.**

Tagesordnung: 1. Das Kantinenwesen in der Baufabrik. 2. Die Arbeitsverhältnisse der Werkstatt von Hecht. 3. Sämtliche Tischler und Zimmerleute, welche gegenwärtig in der Baufabrik arbeiten und diejenigen, welche nach dem 6. November entlassen worden sind, werden ersucht, zu erscheinen. Die Tarifkommission. [612]

Dienstag den 25. Januar **Gesellschaftshalle**

Vortrag nur für Damen

von **Frau Martha Rauth**, Sebnitz i. S.

Frauenkrankheiten

und ihre Verhütung. [611]

Sonnabend den 29. Januar **Stiftungsfest**

(Konzert, Theater u. Ball) im **Felsenkeller.**

Schönefeld, Arbeiterverein

Sonnabend den 29. Januar abends 1/2 9 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Gesamtvorstandes und der Obmänner. 2. Stiftungsfest betr. 3. Vorträge der Mitglieder und Verschiedenes. [619]

Leichenkassenverein zu Schönefeld.

Sonntag den 30. Januar nachmittags 1/2 3 Uhr

Generalversammlung im Restaurant Stadt Leipzig

Nachforschungen wird nach § 5 bestraft. Entschuldigungen haben nur bis 2 Uhr Gültigkeit. Vorträge sind 8 Tage vor der Generalversammlung beim Unterzeichneten einzureichen. **P. Schwabe**, a. B., Leipziger Straße 30. [587]

Fachverein der Glaser Leipzigs

und Umgegend.

Sonnabend den 29. Januar 1898

in den Sälen der Flora, Windmühlenstraße

Stiftungs-Fest

bestehend in **Abend-Unterhaltung** und **Ball.** Anfang punkt 8 Uhr. [589] Der Vorstand.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehstall zu Leipzig am 20. Januar 1898.

a) Auftrieb:

- 134 Rinder und zwar 23 Ochsen, 3 Kalben, 72 Kühe, 37 Bullen;
- 608 Rinder;
- 349 Stück Schafvieh;
- 1071 Schweine und zwar 1071 deutsche, — aus 2187 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	—	85
	3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	—	60
	4. gering genährte jeden Alters	—	56
	5. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	56
Kalben und Kühe:	1. vollfleischige, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	60
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	60
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	56
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	50
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	45
Bullen:	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	58
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	54
	3. gering genährte	—	50
Rinder:	1. feinstes Mast- (Wollmisch-Mast) und beste Saugkälber	46	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	48	—
	3. geringe Saugkälber	88	—
Schafe:	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastkammer und jüngere Mastkammer	30	—
	2. ältere Mastkammer	28	—
Schweine:	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	83
	2. fleischige	—	60
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	54
4. ausländische (aus)	—	—	
c) Verkauf:		d) Geschäftsgang:	
116 Rinder und zwar 20 Ochsen, 3 Kalben, 68 Kühe, 30 Bullen		langsam.	
608 Rinder.			
324 Schafe.			
1007 Schweine.			

Verantwortlicher Redakteur: Richard Mac in Leipzig.

Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die kommenden Reichstagswahlen. Durch den Tod des Abgeordneten Herrn v. Güttingen (Reichspartei) ist das Reichstagsmandat des 7. württembergischen Wahlkreises Calw-Neugörsch-Neuenburg erledigt. Der verstorbene Abgeordnete, der auch viele Jahre dem württembergischen Landtage angehört, wurde in der Hauptwahl mit 8280 gegen 7420 Stimmen gewählt. Doch wurde die Wahl für ungültig erklärt. In der Nachwahl wurde er wieder gewählt und zwar mit 8289 Stimmen gegen 6574 demokratische, 658 sozialdemokratische und 198 liberale. Für die nächste Wahl ist von unserer Partei der Hand Schuhmacher Otto Wasner als Kandidat aufgestellt. — Im Wahlkreis Aken-Merzdorf-Lützenkirchen stellen unsere Genossen den Schriftsteller Gewehr-Eberfeld, das Centrum den Buchbindermeister Lambert Lenzing-Dortmund auf. — Im 2. Meiningen Wahlkreis ist von den Freisinnigen der Redakteur Arnold Peris gegen Genossen Reichhaus aufgestellt. — Die Christlichsozialen stellen den Stadter in Herford-Balle auf.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem böhmischen Landtage.

Prag, 21. Januar. Im Landtage begründete an Stelle des erkrankten Abgeordneten Schlesinger Eppinger den Antrag auf Aufhebung der Sprachenverordnungen. Die Erklärung der Regierung entspreche nicht den Anforderungen des deutschen Volkes, weil sie die Sprachenverordnungen nicht aufhebe, sondern sie nur teilweise abändere und dem Verlangen des deutschen Volkes nach einer reichsgesetzlichen Regelung der Sprachfrage nicht Folge leiste. Der Antrag Schlesinger sei somit durch die Erklärung der Regierung nicht gegenstandslos geworden. Die Polizeibehörde erläßt folgende Kundmachung: „Das öffentliche Tragen aller demonstrativen Abzeichen, Vereinszeichen und Vereinsdrucken ist zeitweilig ohne Ausnahme untersagt, mit dem Vorbehalt jedoch, daß in Fällen, welche besondere Berücksichtigung verdienen, die Bewilligung dazu erteilt werden kann. Auf Uebertretung dieses Verbotes steht Geldstrafe bis 100 Gulden oder Arreststrafe bis zu 14 Tagen.“ Man weiß, daß die deutschen farbentragenden Studenten zu Reibungen Anlaß geben. Die deutschen Landtagsabgeordneten fanden nun heute an den Ministerpräsidenten Gausch ein Telegramm, worin das Verbot des Farbentragens als eine grobe Verletzung des Vereinsgesetzes, ein Zurückweichen der Regierung vor dem Prager Mob und eine gegen die Deutschen gerichtete Maßregel bezeichnet und die sofortige Aufhebung des Verbotes gefordert wird. Unterzeichnet ist die Deputation von Schlesinger, Karl Schäfer, Dpiz und Wolf. Auch die Leitungen der deutschen Landtagsklubs in Brünn, Troppau, Graz, Klagenfurt, Innsbruck und Salzburg wurden von der Deputation an Gausch und der Forderung der Zurückziehung des Verbotes verständigt.

Schlesinger, Schäfer, Dpiz und Wolf interpellieren den Statthalter wegen des Tragens demonstrativer Vereins- und Verbandzeichen als Verletzung des Vereinsgesetzes, und fordern eine sofortige Zurücknahme dieser die Deutschen demütigenden Maßregel, widrigenfalls diese gezwungen sein werden, die äußersten Konsequenzen zu ziehen und Kundigen an, im Reichsrat werde an maßgebender Stelle „Sühne“ gefordert werden. Der Statthalter erklärt, er werde in einer der nächsten Sitzungen antworten. Hierauf erschollen auf Seiten der Deutschen nationalen heftige Rufe: Sofort antworten! Andauernder Rummel. Die Sitzung wird geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Die Polizei hat gewiß kein Recht, das Tragen von Vereinsabzeichen zu verbieten. Wären aber die Prager deutschen Politiker ehrliche und vernünftige Leute, so würden sie ihren Jungen selbst verbieten, durch überflüssige Demonstrationen die Stimmung in der Stadt noch mehr zu verbittern. Ist diese Haltung der Studenten auch ein Mittel, den „nationalen Frieden“ zu fördern.

Frankreich.

Nach immer die Dreifachfrage.

Paris, 21. Januar. Die „Schriftsachverständigen“ im Prozesse Esterhazy: Vokomme Barinard und Couard haben gegen Emile Zola die Beleidigungsklage vor dem Justizpolizeigericht angestrengt und verlangen jeder 100000 Franken Schadenersatz. Welche Bosse!

Nach einer Meldung des Siecle ist Oberst Picquart ernstlich erkrankt. Die Erkrankung wird darauf zurückgeführt, daß Oberst Picquart in dem Fort Mont Valerien eine seltene Infematie beivohnt.

In der Vorladung, die Zola und der verantwortliche Redakteur der Aurore erhalten haben, heißt es, gegen beide sei

die Strafverfolgung wegen Beleidigung des ersten Kriegsgerichts eingeleitet worden. Die Aurore bemerkt, da die Vorladung über diejenigen Beschuldigungen hinweggehe, die Zola gegen Paty de Clam, Boisdeffre und Mercier erhoben hat, scheine die Regierung abermals eine Vertuschung zu versuchen.

Zweihundert Ausgehobene im fünften Arrondissement veranfaßten unter den üblichen Schmähsrufen eine Kundgebung. Die Polizei zersprengte sie und verhaftete etwa 40.

Aus Algier wird vom 21. d. Mts. gemeldet: Abends fanden antisemitische Kundgebungen statt. Die Schaufenster zweier Israeliten gehöriger Läden wurden eingeschlagen. Truppen patrouillieren in der Stadt. Den Eingeborenen ist es verboten, das europäische Viertel zu betreten.

Italien.

Es gärt in den Marken.

Ancona, 21. Januar. (W. L. B.) Hier und in Senigalla häßt die „Ruhe“ an. Von den Truppen wurden auf den Feldern versprengte „Anarchisten“ verhaftet. In Chiaravalle kam es gestern zu einem Aufruhr; es wurden aufrührerische Rufe laut. Revolvergeschosse wurden abgegeben. Die Truppen trieben die Versammelten auseinander, wobei ein Karabinier durch einen Dolchstoß am Handgelenk verletzt wurde. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter derjenige, der den Dolchstoß gegen den Karabinier geführt hatte. In Osimo wurde gestern abend eine Kundgebung bereits in ihrem Entstehen schnell unterdrückt. Die Truppen halten die Hauptstellen, an denen „Ruhestörungen“ waren, besetzt.

Flinte und Säbel sind die Heilmittel für die Hungerrevolten.

In Verantwortung einer Interpellation des Senators Camporeale erklärte Ministerpräsident di Rudini im Senat, die Vorkommnisse in den Marken seien auf mehrere Ursachen zurückzuführen, wie **Teuerung der Lebensmittel und Arbeitsmangel**, wozu letzterer eine Folge der Jahreszeit und der im Staatsbudget obwaltenden „Sparjamkeit“ sei. Nach seiner Ueberzeugung seien die „Umsturzparteien“ an der Erregung beteiligt!! Die Regierung habe nach den Ereignissen in Ancona und Macerata die strengsten Instruktionen für eine energische Unterdrückung der Unruhen (der Not!) erteilt. Nach den letzten Nachrichten hätte die Erregung fast überall ausgebrochen. Die Regierung glaube nicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen Unterdrückung der Ruhestörungen ihre einzige Pflicht sei, und werde daher „entsprechende Maßregeln beantragen“. Bei der „Sparjamkeit“!

Spanien.

Kubanisches. — Die Grusel von Montjuich.

Aus Havana kommt folgende spanisch-offizielle, also mit Vorsicht anzunehmende Meldung: Der Führer der Aufständischen, General Wasso Parra, hat sich mit 2 Obersten, 3 Hauptleuten, 6 anderen Offizieren und 116 Mann den Spaniern unterworfen. Die Unterwerfung fand in Fomente in Gegenwart des Gouverneurs von Santa Clara statt. Die Aufständischen brachten Hochrufe auf das spanische Cuba und den König von Spanien aus. Der Ergebung Parra wird große Bedeutung beigelegt.

In den Kämpfen der letzten 14 Tage verloren die Aufständischen 115 Tote und 34 Gefangene; 379 Mann unterwarfen sich. Die Verluste der Spanier betragen 12 Tote und 28 Verwundete.

Im gestrigen Ministerrat berichtete der Justizminister über das Ergebnis der Untersuchung, die wegen der im Gefängnisse zu Montjuich gegen Anarchisten begangenen Grausamkeiten angezettelt worden war. An den vernommenen Anarchisten seien die Spüren von Mißhandlungen wahrzunehmen gewesen.

Bulgarien.

Die Kapitulation.

Nach einer Meldung der Rüssischen Zeitung aus Petersburg ist die Frage der bulgarischen Emigranten nunmehr dahin erledigt, daß von 42 in der russischen Armee dienenden bulgarischen Offizieren 36 zurückkehren, unter ihnen der Hauptverführer gegen den Fürsten Alexander, Herr Grusjew, sowie die Mitschuldigen des erschossenen Majors Panija. Oberst Beschlow, der russische Militärattaché in Konstantinopel, begiebt sich auf Einladung der bulgarischen Regierung nach Sofia, um

das Protokoll über die Uebernahme der Emigranten zu unterzeichnen. Grusjew reist demnächst nach Bulgarien ab.

Damit hat Fürst Ferdinand nicht allein vollständig vor Rußland kapituliert, er hat auch den letzten Rest der von Stambulow errichteten Schutzwehr gegen die Wiederholung militärischer Staatsstürche vernichtet.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärte in ihrer Sitzung am 19. und 20. Januar die chinesische Angelegenheit. Einstimmig wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Fraktion betrachtet es als natürlich, daß in der Partei und damit auch in der Parteipresse über wichtige Fragen der Taktik zeitweilig Meinungsverschiedenheiten entstehen und daß diese zum Austrag gebracht werden müssen, selbstverständlich unter Wahrung des Rechts der freiesten Meinungsäußerung.

Aber in der Polemik, die zwischen einer Anzahl Parteiorgane über die Taktik der Partei gegenüber der chinesischen Angelegenheit entstand, ist mehrfach die zulässige Grenze überschritten worden, was die Fraktion lebhaft bedauert. Sie ersucht die Parteigenossen, darauf zu sehen, daß ihre Organe sich künftig bei Polemiken streng in den zulässigen Grenzen halten.

In dem Eroberungszug nach China steht die Fraktion in der entschiedensten Gegnerschaft, die Redner der Fraktion werden bei der ersten sich bietenden Gelegenheit dieser Anschauung Ausdruck geben.

München, 20. Januar. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Die Kammer wolle beschließen: Die Staatsregierung zu ersuchen, die Normalarbeitszeit in den Betriebs- und Centralwerkstätten auf täglich 9 Stunden festzusetzen sowie zu bestimmen, daß Ueberstunden mit 20 Prozent Zuschlag bezahlt werden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Nochmals das Reichstagswahlkartell in Sachsen. Zu der Erklärung der Vorstände der konservativen und national-liberalen Parteien im Königreich Sachsen, das Wahlkartell betv., werden die Dresdener Nachrichten von einflussreicher national-liberaler Seite ersucht, mitzutheilen, „daß ein Vorstandsbeschluß der national-liberalen Partei im Königreich Sachsen über ein Reichstagswahlkartell bis heute noch nicht vorliegt. Die gestrige Veröffentlichung bringt wahrscheinlich nur einen Wunsch des Vorstands der national-liberalen Partei und des Seniorenkonvents der Zweiten Kammer zum Ausdruck, nicht aber einen Parteibeschluß. Die endgültige Entscheidung über das Reichstagswahlkartell kann daher erst später fallen.“

Das ließ sich denken! Denn von einem Kartell kann nach den gegenwärtigen Verhältnissen unter den Ordnungsparteien gar keine Rede sein.

Die Erklärungen sind übrigens, wie die Nationalzeitung erfährt, „vorbehaltlich der Regelung der in den einzelnen Wahlkreisen vorhandenen Differenzen“ erlassen worden. Die Nationalzeitung hat von ihrem Standpunkt aus gewiß nicht Unrecht, wenn sie ihrer Meldung hinzufügt: „Es wäre angesichts des rücksichtslosen Vorgehens der Konservativen und der Agrarier richtig gewesen, zunächst die „Regelung der Differenzen“ zu verlangen; die Wahlen stehen nicht so nahe bevor, daß dadurch ein Schaden hätte geschehen können.“

Aber an eine Regelung dieser Differenzen ist bei der Haltung und dem Vorgehen des Bundes der Landwirte einfach nicht zu denken. Kommt das Kartell dennoch zu stande, so kann das nur auf Kosten der Nationalliberalen geschehen.

Crimmitschau, 21. Januar. Die ehemaligen Wäckergehilfen des Aktientonsumvereins zu Crimmitschau vor Gericht. Sie waren angeklagt, in einer Entgegnung im Crimmitschauer Anzeiger, die sie unterschrieben hatten, die Verwaltung resp. den Verein beleidigt zu haben. Die dreistündige Verhandlung endete mit einem Vergleich der streitenden Parteien dahin, daß die verklagten Gesellen die Prozesskosten tragen und zu Protokoll erklären, daß ihnen die Absicht der Beleidigung ferngelegen habe. Dieser Prozeßausgang läßt erkennen, daß die Behauptungen der Gesellen doch nicht ganz grundlos waren. Die Beiprochung der Zustände in der Wäckeri des Aktientonsum-

Kleine Chronik.

Leipzig, 22. Januar.

— **Hauptmanns Weber eine „öffentliche Lustbarkeit“.** Die Stettiner Polizeibehörde hatte ein Schauspielerverbot, Hauptmanns Weber am Bühstage im Wahlkreis vorzulassen, da nach einer Verordnung des Oberpräsidenten v. Puttkamer an die Bühstage „öffentliche Lustbarkeiten“ untersagt seien. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt wirklich das Verbot bestätigt.

— **Klerikale Spitzerei vor Gericht.** Die Bonndorfer Briefaffäre, durch die das Spitzelwesen, das unter dem katholischen Klerus in Baden getrieben wird, ans rechte Licht gerückt wurde, soll jetzt noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie verschiedene Centralblätter mitteilen, hat das Domkapitel in Freiburg i. Br. gegen den Stadtpfarrer Honold in Bonndorf Strafantrag wegen Beleidigung des Domkapitulars Schmitt gestellt. Honold hatte wegen des Briefes dem Herrn Domkapitular ordentlich den Text gelesen. Wenn es wirklich zum Prozeß kommt, kann die Welt ein erbauendes Schauspiel erleben und der Angeklagte leicht zum Ankläger werden. Der unter der Fuchtel Wackers stehende Klerus hat inzwischen das Haberfeldtreiben gegen Honold begonnen. In einer jüngst in Waldshut stattgehabten Versammlung von Centralblättern wurden Protestresolutionen gegen Honold beschossen, während man Herrn Wacker ein Vertrauensvotum anstaltete. Wie das beim Centrum-Klerus gemacht wird, weiß man ja.

— **G. Doktorchen hat abgeschrieben.** Aus Sirachburg i. E. wird uns geschrieben: Ein akademischer Zwischenfall macht hier viel von sich reden. Vor etwa 5 Jahren hat die philosophische Fakultät der württembergischen Landesuniversität Tübingen einen gewissen F. Reih auf Grund einer eingereichten Abhandlung zum Doktor der Philosophie promoviert. Im gleichen Jahre verließ der junge Doktor seine Dissertation bei der Redaktion des philosophischen Jahrbuches der Württembergischen Gesellschaft zur Veröffentlichung ein. Witten im Druck mußte jedoch die Veröffentlichung unterbrochen werden, weil Professor Baemler in Breslau festgestellt, daß die Abhandlung im wesentlichen nur ein Plagiat seines einige Jahre vorher erschienenen Buches über dasselbe Thema darstelle. Die promovierende Fakultät nahm darauf die peinliche Angelegenheit in die Hände, kam aber zu keiner Entscheidung, weil nicht festgestellt werden konnte, ob das Plagiat

schon in der Doktorarbeit enthalten oder, wie Reih behauptete, erst nachher durch Umarbeitung hineingebracht worden war. Die Fakultät hat nämlich keinen Druckzwang für die eingereichten Dissertationen und behält nicht einmal die Originale bei ihren Akten. (11) Jetzt, nach beinahe 5 Jahren, ist die promovierende Fakultät dazu gekommen, den damals verlesenen Doktorgrad „wegen Plagiats für null und nichtig zu erklären“ und diese Erklärung im Anzeigenteil des literarischen Centralblattes zu veröffentlichen. Der in Frage stehende „Doktor“ hätte nämlich die Absicht, sich an der hiesigen Kaiser Wilhelm-Universität zu habilitieren, und bei diesen Verhandlungen kamen solche Mißverständnisse über das Schicksal seiner Doktor-Dissertation zum Vorschein, daß die promovierende Fakultät die Ueberzeugung gewann, das Plagiat sei schon in der Doktor-Dissertation begangen gewesen. — Der ganze Vorfall wirft auf die Promotionsverhältnisse der kleinen Universitäten, bei denen ein Druckzwang für Dissertationen nicht besteht, ein sehr bedenkliches Licht. Kommt es doch z. B. vor, daß an einzelnen Universitäten Beschäftigten von durchgefallenen Referentaren ohne weiteres als Doktor-Dissertationen angenommen, diese aber mangels des Druckzwanges niemals der wissenschaftlichen Kritik unterbreitet werden! Es ist zu hoffen, daß der vorliegende, in akademischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregende Zwischenfall zu ersten und heilsamen Erörterungen über die Promotionsbedingungen an unseren Universitäten Anlaß geben wird.

— **Majestätsbeleidigung.** Ueber die wider den Kladderadatsch wegen Majestätsbeleidigung erhobene Anklage veröffentlicht die national-liberale Berliner Börsenzeitung, der man nicht nachsagen kann, daß sie den preussischen Staat an allen vier Ecken anzugähnen den Wunsch habe, folgende Betrachtungen: „Wilhelm II. spricht gern öffentlich und vertritt mitunter Ansichten, die nur in kleinen Kreisen geteilt werden. Ihnen in anspruchsvoller Form zu widersprechen, sowohl mit kritischen Worten wie mit faktischem Scharfe, ist jeder Staatsbürger vermög der verfassungsmäßig gewählten Freiheit der Meinungsäußerung besugt. Die Staatsanwaltschaft streift aber neuerdings den Sarkasmus an sich als unzulässig bekämpfen zu wollen, wenn auch eine Absicht der Beleidigung so wenig, wie das objektive Vorhandensein einer solchen nachzuweisen ist. Damit würden wir zu einer krankhaften Umdeutung des Schutzes des Monarchen kommen, wie sie im Orient üblich ist. Das Titelwesen verliert mit jedem Jahre an Bedeutung, der Staatsbürger achtet die Krone, aber er läßt sich nicht mehr in Ehrfurcht auf, drängt sich nicht dazu, in tiefer Unterwürfigkeit zu erstarben“, und das Wort Majestät ist

zwar noch gebräuchlich, aber als bloße Form. Darum hat das deutsche Strafgesetzbuch das Wort Majestätsbeleidigung nicht aufgenommen, es stellt einfach die Beleidigung des Kaisers und Königs unter Strafe. Zu vorstehenden Bemerkungen giebt uns die gegen das Wpblatt Kladderadatsch erhobene Anklage wegen eines Bildes in der Nummer von 28. November v. J. Anlaß. Der Kaiser hat in einer öffentlichen Ansprache an die Rekruten gesagt, wer kein braver Christ sei, der sei kein braver Mann und könne kein braver Soldat sein. Der deutschen Armee gehören aber viele tüchtige und zuverlässige Männer an, die nicht die christliche Taufe empfangen haben, viele andere, die zwar getauft, aber nicht kirchlich gesinnt, also im Sinne der kaiserlichen Kundgebung als brave Christen nicht zu betrachten sind. In der verklagten Zeichnung sind nun vier herabwürdige Soldaten zusammengestellt, von welchen zwei, Alexander von Makedonien und Leonidas, nicht Christen, die beiden anderen, Napoleon I. und Friedrich II., nicht „brave Christen“ gewesen sind. Die genannten „himmlischen Heersöhne“ bilden lächelnd auf ein Zeitungsblatt, dessen Inhalt leicht zu erraten ist, auch textlich von einem schwarzen Herrn mit Horn und Hirschgeweih erläutert wird. Dieser Teufel, viellecht als Frolle für die Verklärten gedacht, ist lediglich eine Plakat-Figur in der Rolle des römischen Paesquino. Satirisch ist die Zeichnung, aber harmlosster Art. Der Spott tritt in kleide jovialer Laune auf, ohne jede Spur von Bosheit oder Schmähjudst. Gleichwohl ist das Wpbl zum Gegenstande einer Anklage erhoben worden, die am 25. d. M. verhandelt werden soll. Die Entscheidung ist von allgemeiner Bedeutung, weil die Verurteilung jede spätere Illustration verdammen und den Wpblittern denaraus machen würde. Dabei kommt in Betracht, daß nach unserem Gesetz selbst die Gotteslästerung nur dann strafbar ist, wenn sie in beschimpfender Weise erfolgt war und öffentliches Vergehen gegeben hatte. Das Wpbl von Kritik in Wort und Bild, in Ironie und Parodie, das Gott hinnehmen muß, wird auch für die Großen der Erde erträglich sein.“

Humoristisches.

Ein Vater befindet sich mit seiner Tochter im Café. Es ist Abend. Vor den großen Spiegelscheiben geht draußen eine sehr geübte Dame auf und ab. — Tochter: Papa, auf wen wartest denn, die Dame da draußen? — Vater (verlegen): Die? .. hm, mein Kind, die wartet auf einen Herrn, sie weiß bloß noch nicht auf welchen.

Wahrung machen läßt? Wenn Herr Pastor Göhre von diesem Anterchied zwischen Theorie und Praxis Kenntnis erhält, dreht sich sein generalauzeigerfreundliches Herz wieder auf die andere Seite.

Die Debatten im Reichstage über den Posadowsky'schen Antrag, durch den die Absichten der Reichsregierung über das Koalitionsrecht bekannt werden, sind natürlich den rechtsstehenden Parteien sehr unangenehm. Und dieses unangenehme Gefühl kommt recht deutlich in der Presse zum Ausdruck. Die Königl. Leipziger Zeitung läßt sich über diese Situation mit der Phrasen hinweg, die sozialdemokratische Presse bringt die Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten ausführlich, die Ausführungen des Staatssekretärs Posadowsky dagegen unterdrückt sie ihren Lesern in den wichtigsten Punkten. „Dem unsere Arbeiter sind zum weit überwiegenden Teile wahrheitsliebender als ihre Führer und würden an der Hand der vom Herrn Staatssekretär vorgeführten Thatsachen nicht im Zweifel darüber sein, daß die Rede ihres Abgeordneten (Fischer ist gemeint, Red. d. Volksz.) nur auf die „Dummen“ berechnet war.“

Mit solchen Phrasen kann die Leipziger Zeitung nicht einen einzigen Arbeiter gewinnen. Wer die Rede unseres Genossen Fischer gelesen hat — und wer sie noch nicht gelesen hat, dem empfehlen wir, daß Versäumnis schleunigt nachzuholen — der wird sich höchlich über den kampfeslustigen Ton freuen undzugeben, daß er ihm aus dem Herzen gesprochen hat. Fischer hat die Arbeiterfreundlichkeit der Regierung in einer Weise in das rechte Licht gestellt, wie es unter den obwaltenden Umständen einfach notwendig war.

Wenn aber die Leipziger Zeitung sich über die sozialistische Berichterstattung aufhält, so können wir ihr nur empfehlen, zuerst vor der eigenen Thüre zu kehren. Nicht charakteristisch für die Berichterstattung der bürgerlichen Presse ist ein Fall, der dieser Tage in der sozialistischen Presse tiefer gehängt werden mußte. Bei der Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über die Stellung der Regierung zu den Behörden, die die Regierungsauslegungen über die Handhabung des Vereinsgesetzes sozialdemokratischen Rednern gegenüber konsequent unbeachtet lassen, nahm auch der Abg. Goldstein das Wort. Als er in seiner Rede einen Vers Goethe's citieren wollte, wurde er von dem Präsidenten der Kammer unterbrochen, und als ihm Goldstein erwiderte, daß der Vers doch von Goethe sei, antwortete ihm der Präsident in seiner Weisheit: „Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Sie nicht Goethe sind!“ Daß diese ansehnlichste geschickte Bemerkung von der gleich qualifizierten Landtagsmehrheit lebhaft belacht wurde, versteht sich von selbst. Diese Episode giebt die bürgerliche Presse nach dem amtlichen stenogramm wieder und die Einsicht im Lande lacht natürlich ebenso wie die Herren im Landtage. Ein verständiger Mensch lacht natürlich nicht über eine solche Aeußerung, er wird höchstens ihren Autor bewundern. Aber auch die Einfältigen, auf die doch der Ausdruck dieser Episode berechnet war, wußte das Lachen vergangen sein, wenn sie die treffliche Absicht mit abgedruckt hätten, die der Abg. Goldstein dem Herrn Präsidenten zu teil werden ließ, indem er ihm entgegenhielt, daß er gar nicht Goethe sein wolle, daß aber ganz sicher der Herr Präsident kein Goethekritiker und kein Goethekenner sei.

So ist die bürgerliche Berichterstattung; was ihr nicht in den Streifen paßt, wird in tendenziöser Weise gestrichen. Aber das hindert dieselbe Presse nicht, in sittlicher Entrüstung über angebliche tendenziöse Berichterstattung der sozialdemokratischen Presse zu machen.

Unentgeltliche Vorträge über das Recht des Handlungsgehilfen nach dem neuen Handlungsgehilfengesetz veranstaltet der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, Bezirk Leipzig. Die Vorträge beginnen am Dienstag den 25. Januar d. J. abends 7 1/2 Uhr im Coburger Hof, Blindmühlenstraße 11 und werden an jedem Dienstag zur gleichen Zeit und im selben Lokal fortgesetzt. Handlungsgehilfen und Gehilfen sind als Hörer freundlichst eingeladen.

Der gegen die Wahl des neuen Meidinger Kirchenvorstandes eingelegte Protest ist als völlig unbeschädigt, zum Teil sogar als unwahr befunden worden. Es ist danach die Gültigkeit der Wahl ausgesprochen worden, zum großen Schmerz der Meidinger Kirchenbauanstalten.

Vorfall bei Benutzung der Eisenbahnen. Der Leipziger Anstaltschefmann Dr. Plagmann erklärt nachstehende Bekanntmachung: „Welder sind häufig durch Einbrechen auf Eisenbahnen Verunglückungen vorgekommen. Ich nehme daher abermalig Veranlassung, den Ortspolizeibehörden des hiesigen amtschauptmannschaftlichen Bezirkes es zur Pflicht zu machen, das Betreten der Eisenbahnen auf Pfählen und Zeichen nur dann zu gestatten, wenn damit keine Gefahr verbunden ist, nach Befinden auch für angeführte Eisenbahnen zu sorgen. Zugleich werden alle Aufsichtsorgane zur größten Achtsamkeit in vorgedachter Beziehung angewiesen.“

Einer Anzahl Berginvaliden ist von der allgemeinen Knappschaftsvereinigung in Bochum die Invalidenrente verweigert worden und zwar mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 8 des Unfallversicherungsgesetzes. Ihre Klage wurde sowohl vom Landgericht als auch vom Oberlandesgericht Hamm abgewiesen. Der V. Civilsenat des Reichsgerichts verwarf heute die Revision der Kläger. Näherer Bericht folgt.

Raumfrevel. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. sind auf dem von Großhändler-Windorf nach Naunsee führenden Kommunikationswege in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Großhändler von ruchloser Hand 8 Stück junge Bäume durch Abschneiden und Abbrechen der Kronen beschädigt worden. Die Amtshauptmannschaft hat auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

Eine Schandwürdigkeit befindet sich in dem großen Schänke der neuen Fischhalle der Dampfischereigesellschaft Nordsee, Katharinenstraße 13/17, ausgestellt. Es ist ein Menschenhaat, 2 1/2 Meter lang und 400 Pfund schwer.

Arbeiterrisiko. In einer Buchbinderei in der Johannisgasse geriet gestern vormittag der Gehilfe G., mit der Hand in die Feilmaschine und erlitt eine starke Quetschung. — Beim Einschlagen eines Bretterstoßes auf einem Holzplatt in Anger wurde gestern der Arbeiter B. von den Brettern auf der rechten Seite getroffen. Er erlitt dadurch mehrere Verletzungen, so auch einen Bruch des rechten Oberarmes.

Beim Abbringen von einem Motorwagen in der Hauptstraße in Curtisch geriet ein 54 Jahre alter Handarbeiter mit dem linken Fuße unter den Motorwagen und erlitt einen Bruch des Unterschenkels. Man brachte den Verunglückten ins städtische Krankenhaus.

In Untersuchungshaft wurde der Geschäftsführer Barthel

genommen, durch dessen Verschulden vor einigen Tagen der vierjährige Knabe in der Dimpfelfstraße überfahren und getödtet wurde.

Großfeuer brach in der Nacht zum Freitag in der Kohlenstaubfabrik von Deiters u. Co. nach 11 Uhr abends aus. Nur der Maschinenraum mit der darin befindlichen Lokomobile konnte durch die herbeigeeilten Feuerwehren geschützt werden, sonst ist die ganze Anlage bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Diebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurde aus einem Hotel ein Koffer, enthaltend Fahrradbestandteile im Werte von 300 Mark, entwendet. Den Koffer fand man später in Schönefelder Thier erbrochen vor. Der Inhalt, der dem Diebe wahrscheinlich nicht angefallen hat, lag in der Nähe umhergestreut.

Falscher Wechsel. Verhaftet wurde von der Polizei ein 40 Jahre alter Handelsmann aus Pöschepin bei Wittenburg. Er entnahm vor einiger Zeit von einem hiesigen Händler eine Nähmaschine, wobei er einen Wechsel in Zahlung gab, der sich als gefälscht erwies.

Gerichtssaal. Gewerbegericht.

Leipzig, 21. Januar.

Stillschweigendes Einverständnis. Der Spulmeister B. klagte gegen die Leipziger Baumwollspinnerei auf Zahlung des Lohnes für die Weihnachtsfeier und Entschädigung wegen kündigungsofer Entlassung in einer Gesamthöhe von 66.18 M. B. war bis 11. Dezember im Wochenlohn thätig. Durch einen Prozeß mußte B. viel Zeit verschäumen und wurde ihm deshalb mitgeteilt, daß er von nun an Stundenlohn erhalten solle, der noch höher war, als der Wochenlohn. B. erwiderte hierauf nichts. Als er am Weihnachtsabend den ersten Stundenlohn erhielt, war er sehr mißvergnügt und erklärte, daß er kündigen müsse. Nach acht Tagen ist er dann entlassen worden, hat aber hiergegen nichts eingewendet. B. machte geltend, daß die Veränderung des Wochenlohnes in Stundenlohn einseitig von der Fabrikleitung erfolgt sei, er somit bis zur Entlassung im Wochenlohn gestanden habe und ihm die Weihnachtsfeier bezahlt werden müßte. Die Kündigung gelte für ihn als Meister nicht acht Tage, sondern vier Wochen. Er habe somit für die drei Wochen, wo er zu früh entlassen worden sei, Anspruch auf Entschädigung. Das Gericht wies B. mit seiner Klage ab. Er habe, so wurde vom Vorsitzenden, Assessor Brügger, in der Begründung ausgeführt, sowohl der Veränderung des Lohnes als auch der Entlassung nach acht Tagen der Kündigung nicht widersprochen; er habe somit sein Einverständnis kund gethan und sich dadurch der weiteren Ansprüche begeben.

Kontraktbruch. Die Arbeiterin B. gab nach acht Tagen bei der Firma Dreikopf u. Härtel die Arbeit auf, weil sie nur 5 M. pro Woche im Accord verdiente und eine andere Stelle angenommen hatte, wo sie wöchentlich 150 M. verdienen würde. Die Firma klagte nun gegen die B. auf Wiederkehr in die Arbeit, event. Zahlung einer Kontraktstrafe in Höhe von 30 M. B. erklärte, daß die B. die achtstägige Kündigungsfrist nicht eingehalten hat. Das Gericht verurteilte die B. zur Wiederaufnahme der Arbeit oder Zahlung von 5 Mark Kontraktstrafe, falls sie die Arbeit nicht aufnehmen sollte.

Wartelid. Der Arbeiter Th. ist von dem Kohlenhändler K. kündigungsofer entlassen worden und klagt auf Zahlung von 19 M. Entschädigung. B. wendet ein, daß Th. in der letzten Woche wiederholt durch Trunkenheit arbeitsunfähig geworden sei, außerdem habe er beim Arbeitsantritt vereinbart, daß Kündigung nicht statthabe. Der Beweis, daß Th. durch Trunkenheit arbeitsunfähig gewesen ist, mißlingt. Da die Abmachungen ohne Zeugen getroffen worden sind, so mußte der Streit durch Wartelid erledigt werden. B. beschwor, daß er beim Antritt erklärt hat: Kündigung machen wir nicht aus, ich behalte mir vor, Sie jeden Tag zu entlassen und Sie können jeberzeit gehen! Th. habe dann, ohne was zu sagen, die Arbeit angenommen. Th. war nicht zu bewegen, seine Klage vergleichsweise zurückzugeben und mußte deshalb das Gericht Th. mit seiner Klage abweisen.

Kann eine Arbeit zweimal vergeben werden? Die Steinreißer P. und Genossen klagten gegen den Baunternehmer K. auf Zahlung von 285 M. Entschädigung für entzogene Arbeit. K. führte in der Wachsmuthstraße in Kleinhöcker einen Bau auf und übertrug P. die Ausführung der Feilsbodenarbeiten. P. will auch von K. die Ausführung der Feilsbodenarbeiten zugesagt erhalten haben. P. trieb auch 10000 Steine mit seiner Kolonne, als er aber anderen Tags weiter treiben wollte, war der Steinreißer B. mit zwei Kolonnen da und trieb die Steine. Er hatte seine Leute auch so placiert, daß P.'s Arbeiter nicht zum Bau Zutritt hatten und treiben konnten. K. hatte auch B. die bereits verdingenen Arbeiten übertragen. Das Gericht beehrte K., daß das nicht zulässig sei und verurteilte K. zur Zahlung von 188.75 M. und 1/2 der Kosten. Weitere 75 M. soll K. zahlen und das letzte Drittel Kosten tragen, wenn K. den Eid nicht leistet, daß er P. die Feilsbodenarbeiten nicht zur Ausführung zugesagt hat. Leistet er den Eid, dann sollen P. und Genossen insoweit mit ihrer Klage abgewiesen werden und 1/2 der Kosten tragen.

Schöffengericht.

Leipzig, 21. Januar.

Selbsthilfe. Dem Dachdecker Wilhelm W. war mitgeteilt worden, daß am 28. September die Ehefrau des Buchbinders St. in Neustadt seinem Sohne eine Schelle gegeben habe. Er suchte Frau St. auf und als diese verneinte, den Jungen geschlagen zu haben, schlug ihr W. mit der Faust ins Gesicht. Es trat eine erhebliche Schwellung des Augenlides und der einen Gesichtshälfte ein und machte sich auch noch später ein empfindlicher Kopfschmerz geltend. Das Schöffengericht verurteilte W. deshalb zu 20 Mark Strafe.

Hofgeschichten. Ueber die unterbliebene Anstellung des Sopranisten Eugene d'Albert als Hofkapellmeister in Weimar war zwischen d'Albert und dem großherzoglich sächsischen Generalmusikdirektor und Hofkapellmeister Dr. v. Lassen ein Streit entstanden. D'Albert maß v. L. die Schuld bei, daß er nicht angestellt worden sei und machte ihm zum Vorwurf, daß v. L. seine Anstellung hintertrieben habe. In einer Vorstandssitzung des Deutschen Musikervereins in Leipzig machte v. L. deshalb d'Al. den Vorwurf der Blige und Verleumdung. Es wurde deshalb v. L. am 8. März 1897 vom Schöffengericht Leipzig wegen Verleumdung zu 50 M. Strafe verurteilt. Vor dieser Verhandlung hatte d'Albert die Anschuldigungen gegen v. L. in einem Artikel in der Zukunft und der Allgemeinen Musikzeitung wiederholt. Am 31. März 1897 schrieb nun v. L. an den Verleger der Musikzeitung, Herrn v. Haase, einen Brief, in dem er bemerkte, daß d'Al. infame Lügen und Verleumdungen brüden lasse. In einer späteren Postkarte forderte er v. L. auf, den Brief d'Albert zu geben. D'Albert erhob nun neuerdings Privatklage und verurteilte das Schöffengericht v. Lassen zu 200 Mark Strafe oder 20 Tagen Haft.

Von Nah und Fern.

Das Liebespaar,

das in München an der Isar in der Nähe des Englischen

Gartens durch Mord und Selbstmord endete, war der Lehrantwärtigant Munk vom Darmstädter alten Gymnasium und die Gattin des Buchhändlers Not aus Siegen.

Die Selbstmord-Epidemie

unter den jungen Damen der Washingtoner „Gesellschaft“ scheint fortzu dauern. Am 21. Dezember nahm sich eine Tochter des Staatssekretärs Herbert das Leben und am 26. Dezember folgte ihr ihre Freundin Anna Weiss. Am 7. Januar vergiftete sich die Tochter des Gouverneurs Waite und am 16. Januar jagte sich die Tochter des Senators Blackburn, Frau Lane, in Gegenwart ihres Mannes eine Kugel in die Brust, aus einem Revolver, den sie von ihrem Vater erhalten hatte. Die junge Dame lebt noch, doch ist ihr Zustand gefährlich. Frau Lane war mit den Damen Herbert und Weiss befreundet gewesen. Als Ursache aller dieser Selbstmorde wird Melancholie angegeben, hervorgerufen durch den letzten politischen Wechsel, der es bedingte, daß die betreffenden Familien aus der „offiziellen Gesellschaft“ scheiden mußten. Eine herrliche Ursache zum Selbstmord.

Vermischtes.

Von der Festung Weichselmünde. Es wurde seiner Zeit gemeldet, daß der Herausgeber der Kritik, Dr. Richard Weide, aus der Festung Weichselmünde entwichen sei, weil ihm die sanitären Zustände auf der Festung Weichselmünde lebensgefährlich erschienen. Die Kritik, Bg. zieht das Urteil eines anderen Schriftstellers heran. Dr. Fr. Wils. Fischer, Mitredakteur der Zeitschrift Ethische Kultur und Sekretär des Ethischen Bundes, hatte im Sommer 1896 eine dreimonatliche Festungshaft auf dieser Festung zu verbüßen. In einem der Kritik, Bg. zur Verfügung gestellten Schreiben äußert er sich wie folgt: „Ich habe über die gesundheitlichen Verhältnisse der Festung Weichselmünde lebhaft Klage zu führen. Ich möchte lieber drei Monate im Gefängnis zubringen, als in dem konzentrierten Sumpfgestank dieser Festung mit ihren feuchten und dumpfigen Gefangenenstuben. Nach monatelangem Nachlassen der Festung hatte ich mit Malarias-Anfällen zu kämpfen und auch meine fünf Mitgefangenen waren am Ende ihrer Strafszeit merkwürdig heruntergebracht, vor allem durch die schlechte Luft in den Zimmern, deren Ventilationseinrichtungen in unmittelbarer Nähe der schlecht verschließbaren Klosetts mündeten.“

Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Hokohama, 21. Januar. Das Flaggschiff des englischen China-Geschwaders Centurion ist von Nagasaki mit unbekannter Bestimmung in See gestochen.

Paris, 21. Januar. Die Aurore, Clémenceau's Blatt, veröffentlicht ein offenes Schreiben Bolo's an den Kriegsminister, worin der Dichter dagegen protestiert, daß der Prozeß lediglich auf den das Kriegsgesetz betreffenden Punkt beschränkt werde. Bolo wiederholt öffentlich die von ihm gegen Mercier, Willot, Boisdeffre und Baly du Clam erhobenen Anklagen und erklärt, der Kriegsminister dürfe offenbar, daß Nicht in die Verhandlungen komme, weil er es nicht wage, den formeller Anklagen entgegenzutreten. Trotz alledem, so schließt Bolo, werde er den Beweis für die Wahrheit aller Anklagen erbringen.

Eingelassen Wätern zufolge, steht der Rücktritt des Kriegsministers bevor. In seinem Nachfolger werde voraussichtlich General Brunyère ernannt werden.

Berichtungen. In der gestrigen Nummer muß es unter Stellen heißen: in der vollständigen Rundschau des bürgerlichen Oekonom Prof. Walla, ferner muß es natürlich heißen: der Durchschnittsertrag ist . . . zurückgegangen. — In der Nummer vom 20. Januar muß der Schlussatz in dem Abschnitt über das Petroleummonopol lauten: Das interessiert die große Masse der Käufer.

Briefkasten der Redaktion.

K. S., Rendsburg. Ihre ganz interessante Schlangengeschichte wird von uns gelegentlich verhandelt werden. Bis jetzt war das aber selber des großen Stoffandranges wegen nicht möglich.

Abonement Gellertshäuser Straße. Wir haben in den angegebenen Monaten nichts finden können; sehen Sie selbst nach.

Ankunft in Rechtsfragen.

Abonement Renschneld. Sie haben dann nach dem Gesetz beide zu bezahlen und zwar dergestalt, daß, wenn von dem einen nichts zu bekommen ist, der andere für ihn mit bezahlen muß.

H. S. 81. Der Austritt ist beim katholischen Pfarramt zu erklären. Nach einer Bedenkzeit erhalten Sie die Bescheinigung. Darauf haben Sie sich an die Kirche zu wenden, der Sie beitreten wollen, und zwar an das Pfarramt des Stadtteils, in dem Sie wohnen. Kosten sind unerheblich. Nehmen Sie eine Legitimation mit, durch die Sie sich über ihre Persönlichkeit ausweisen können.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 22. Januar: 21. Abon.-Vorstellung (1. Serie, grün).

Minna von Barnheim oder: Das Soldatenglied.

Auffspiel in 5 Akten von G. E. Vesting.

Regie: Regisseur Vorchert.

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Einführung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr. Schaupl.-Preis.

Sonntag den 23. Januar: 22. Abon.-Vorstellung (2. Serie, rot).

Don Juan.

Große Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen des da Ponte neu überf. von Dr. Grandaur. Für die hiesige Aufführung bearbeitet unter teilweiser Jugunderleitung des Wolgogenschen Szenariums.

Musik von W. A. Mozart.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Bangner

Der Gouverneur Hr. Ullrich

Donna Anna Fr. Eidenbüch

Don Octavio Hr. Kraemer

Don Juan Hr. Schütz

Donna Elvira Hr. Baumann

Leporello Hr. Schelber

Perline Fr. Rernic

Masetto Hr. Reldel

Ort der Handlung: Sevilla. 1. Akt: 1. Part und Palast des Gouverneurs.

2. Akt: 2. Part in Sevilla vor Don Juans Villa. 3. Akt: 3. Part in Don Juans Villa. — 2. Akt: 4. Part in Sevilla vor Don Juans Villa. 5. Part: Vorhalle im Palaste der Donna Anna. 6. Part: Hof in Sevilla. 7. Part: Zimmer im Palaste der Donna Anna. 8. Part: Hof in Don Juans Villa.

Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.

Einführung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preis.

Billet-Verkauf an der Tageskassa von 10 (Sonn- u. Festtag) von 10 1/2 bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Ausg.) von 10 bis 1 1/2 Uhr.

Spielplan: Montag: Helgas Hochzeit. Hierauf: In Civil.

Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Zum erstenmal: Der Strauß der Schmiede.

Hierauf: Zum erstenmal: Das hölzerne Schwert. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Der Wattenfänger von Hameln. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Fidelio. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Zum erstenmal: Der Faden des Kriades. Hierauf: Der Schwelgerwaser aus Sachsen. Ober: Der Sklave. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend den 22. Januar: Die Maschinenbauer.

Posse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von W. Weirauch. Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Krause.

- Umlauf 1/2 Uhr. Anfang 1/3 Uhr. Ende 10 Uhr. Gew. Preise.
Nachmittags 8 Uhr: Zu ermäßigten Preisen. Klein Däumling.

Regie: Ober-Regisseur Adler. — Direktion: Musikdirektor Meyer.
I. Akt: 1. Bild: Vor der Köpferhütte. 2. Bild: Wald. — II. Akt: 3. Bild: Bei Hofe. 4. Bild: Das Innere von Martins Hütte.

Nach dem 3. Akt findet eine längere Pause statt.
Einfang 1/3 Uhr. Anfang 1/3 Uhr. Ende 5 Uhr. Ermäßigte Preise.

Abends 7 Uhr: In Behandlung.

Regie: Ober-Regisseur Adler.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Einfang 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise.

Carola-Theater.

Sonntag den 23. Januar: Eine tolle Nacht.

Posse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Jul. Freund und B. Mannsädt. Musik von Jul. Einbushofer.

- Umlauf 1/2 Uhr. Anfang 1/3 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise.
Einfang 1/7 Uhr. Anfang 1/3 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise.

Küchensettel der städtischen Speiseanstalten.
Montag.
Speiseanstalt I (Rothmannsplatz): Welbe Erbsen mit Schweinefleisch.

Elektricität heilt
Frankheiten in Verbindung mit
Blut und Wasseranwendung
schmerzlos u. schnell. Vorzüglich. Erfolge.

Margarine
Schmalz
Cacao
in Paket und
ausgewogen
Möhren-
Kaffee
Kaffee

Die Möbelfabrik mit Dampftrieb
Bayerische Str. 24
empfehlen
Neue Kleiderchränke
Neue Kleidersekretäre

Ein Gementwaren-Arbeiter
verlässlich und ordnungsliebend, welcher mit dem Schablonenverfahren auf
Großleder hydraulischer Gementstuhlbodenplatten-Preße oder mit einer der-

Als Schlafstelle
für ein oder
zwei Herren
ist febl. möbl. Zimmer mit Kammer zu
zu verm. Blagwitz, Friedrichstr. 1, II.

Herzlichen Dank
Allen Freunden und Verwandten für die
zahlreichen Gratulationen und Geschenke
zu unserer Silbernen Hochzeit.

Schellfisch,
jeden Dienstag u.
Freitag frische
Ware empfiehlt
G. Schöner, Blagwitz, Weichenfelsstr. 17.

Ungarweine
in vorzüglichster Qualität sind billigst
zu haben bei
Hermann Stöcker

Hermann Stöcker
Cigarrengefabrik
Leipzig, Eisenbahnstr. 119.

Gut u. billig
Naethers Reform-Kin-
derwagen Mk. 14.—
Puppenwagen m. Woll-
gardien Mk. 15.00

Ausverkauf
sämtl. Möbel, Spiegel u. Polsterwaren,
Schränke, Bettst., Matr., Federbetten,

Central-Möbelhalle
Bayerische Strasse 24.
Gr. Lager neuer u. gebr. Möbel.

3 Geb. Betten mit Döhm. Federn,
10.50, 13, 18 Mk. Verf. Str. 10, v.
Hochfeine Plüschgarnitur bill. zu verf.

1 Bettstelle u. Matr. 2 St. Kirschb.
preisw. zu verf. Eisenbahnstr. 15, part.
Pracht. Bettst., Matr., Tisch, Spie-

Ein fast neuer Kinderwagen zu verf.
Möckern, Kirchweg 25, Barbierstube.
G. gut evh. Kinderwagen, 4 Mk.,

Ein moderner Kinderwagen bill. 1 v.
Schleusig, Köhlerstr. 93, IV. lks.
Ein Kappenspinnerstuhl zu verkaufen

Ein Flügel ist billig zu verkaufen
Lindenau, Weichstraße 8, II. lks.
Kleines Meyer's Verzin billig zu ver-

Ein Flügel ist billig zu verkaufen
Lindenau, Weichstraße 8, II. lks.
Kleines Meyer's Verzin billig zu ver-

1 guter, Pneum.-Rover bill. zu verf.
Kleinjocher, Schleusiger Weg 21, p.

20 junge Kanarienhähne, a. Weibch.
zu verf. Schleusig, Rödelstr. 1, III. l.

Harz. Kanarienhähne, Hohltr. u. Weibch.
verf. Lindenau, Harfortstraße 7, III. r.

Gut. Kanarienhähne zu verkaufen
Königsfeld, Eisenbahnstr. 50, 2 Tr.

Harz. Kanarienhähne u. Weibch.
verf. Plagwitz, Alte Str. 18, p. l.

Harz. Kanarienhähne u. Weibch.
verf. Plagwitz, Alte Str. 18, p. l.

Harz. Kanarienhähne u. Weibch.
verf. Plagwitz, Alte Str. 18, p. l.

Als Schlafstelle
für ein oder
zwei Herren
ist febl. möbl. Zimmer mit Kammer zu
zu verm. Blagwitz, Friedrichstr. 1, II.

1 möbl. Zimmer f. Herrn (Dr. Wörde
2.50 Mk.) sof. zu verm. Grenzstr. 38, III. l.

Leere Stube m. Ofen sof. z. vermieten.
Zu erf. Stutenhofstr. 29, III. W.

Frendl. Schlafstelle für 1 Herrn zu verm.
Schönefeld, Gartenstr. 8, III.

Frendl. Schlafstelle für Herrn.
Gohlis, Braustraße 57, I. l.

Frendl. Schlafstelle für Herrn zu verm.
Lindenau, Hermannstr. 21, II. r.

Frendl. Schlafstelle für Herrn zu verm.
Lindenau, Hermannstr. 21, II. r.

Als Schlafstelle
für ein oder
zwei Herren
ist febl. möbl. Zimmer mit Kammer zu
zu verm. Blagwitz, Friedrichstr. 1, II.

1 möbl. Zimmer f. Herrn (Dr. Wörde
2.50 Mk.) sof. zu verm. Grenzstr. 38, III. l.

Leere Stube m. Ofen sof. z. vermieten.
Zu erf. Stutenhofstr. 29, III. W.

Frendl. Schlafstelle für 1 Herrn zu verm.
Schönefeld, Gartenstr. 8, III.

Frendl. Schlafstelle für Herrn.
Gohlis, Braustraße 57, I. l.

Frendl. Schlafstelle für Herrn zu verm.
Lindenau, Hermannstr. 21, II. r.

Frendl. Schlafstelle für Herrn zu verm.
Lindenau, Hermannstr. 21, II. r.

Reichstag.

22. Sitzung. Freitag den 21. Januar.

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär Graf Posadowski, v. Poddieleski.

Präsident v. Buel eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Specialrats: Reichsamt des Innern. (Fortsetzung.)

Abg. Dr. Dingens (Centr.), auf der Tribüne unverständlich, tritt für Sonntagsruhe ein.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Die Mahnung, die Graf Posadowski in den letzten Sätzen seiner gestrigen Rede an den Reichstag richtete, daß die bürgerlichen Parteien sich die Achtung der Arbeiterklasse zu erringen haben, ist gewiß durchaus zu beherzigen.

Was die Ausführungen des Herrn v. Stumm anlangt, so werde ich in Bezug auf die Arbeiterorganisationen nie mit ihm übereinstimmen. Wenn Ausführungen vorgekommen sind, so geschah dies nur aus Erbitterung darüber, daß die Organisation Schwierigkeiten begegnet.

Von sozialdemokratischer Seite ist mir vorgeworfen, daß ich über die Haltung des Centrums zu einer Verschlechterung der Koalitionsfreiheit (1899) nichts gesagt hätte.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (Hospitalant der Nat.-Lib.) tritt für die Vereinfachung der Beschränkungen ein, die jetzt noch dem regulären Frauenstudium entgegenstehen.

Staatssekretär Graf Posadowski glaubt, daß man sich dieser Frage gegenüber nicht ganz ablehnend verhalten dürfe.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) hält den jetzigen Zustand für unhaltbar und begrüßt diesen Schritt der Reichsregierung nach vorwärts.

Abg. Graf Stolberg (kons.): In der Frage des Frauenstudiums darf das Tempo nicht zu rasch genommen werden.

Abg. Dr. Hitze (Centr.) kommt auf seinen Antrag zurück, der eine Statistik über die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken fordert.

Staatssekretär Graf Posadowski ist bereit, sich mit den Regierungen in Verbindung zu setzen, um diesen Wünsche Rechnung zu tragen.

Abg. Bachnide (frei. Vereinig.): Dem Abg. Lieber will ich erwidern, daß seine Bemerkung, durch meinen Antrag würde den allgemein politischen Bestrebungen in den Koalitionen die Thür geöffnet, nicht zutrifft.

Abg. Wurm (soz.): Die große Debatte über den Erlaß des Grafen Posadowski hat bewiesen, daß das Haus sich der Umkehr in der sozialpolitischen Gesetzgebung sehr wohl bewußt ist.

Die kaiserlichen Februarerlasse sind bis jetzt nach keiner Richtung hin erfüllt. Von dem, was damals versprochen wurde, ist noch nichts zur Ausführung gelangt.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Die Arbeiter auch nur gefragt werden, und wir hören nichts davon, daß die Unternehmern bestraft werden. Bezeichnend für diese Verhältnisse ist die Thätigkeit, die der Verband mit dem langen Namen vom Mai 1890 ab entfaltet hat.

Restaurant Rich. Jäger

Glockenstrasse 4

empfehl. vorzügl. Mittagstisch, mit Bier 50 Pf., sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Gesellschaftszimmer, 40 Personen fassend, steht zur Verfügung. Folgende Zeitungen liegen aus: Vorwärts, Leipziger Volkszeitung, Leipziger Tageblatt, Metallarbeiter-Zeitung, Fachzeitung der Schneider, Anzeiger für Schneider und Schneiderinnen, Grundstein, Buchbinder-Zeitung, Buchdrucker-Wacht, Der Töpfer, Wahre Jakob, Südb. Postillon, Schelm, Volkswille, Die Gleichheit, Der Handels-Angebotene, Neue Welt.

Richard Jäger.

Neu! Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“-Nordenham. Neu!

Fisch-Kosthalle

Katharinenstrasse 12/17.

Schellfisch, Cabeljau, Seehecht, Steinbutt, Seelachs, Seezunge, Scholle, diverse Mayonnaisen, Fischsalate etc. täglich in vorzüglichster Zubereitung, bei billigsten Preisen.

Biere: Pilsner Zukunftsbräu, sowie echt Kulmbacher, hochfein.

Mittelstr. Nr. 11 Römischer Hof

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

Grosse öffentl. Ballmusik.

Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokaltitäten, sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll Rob. Petzold.

Hotel de Saxe.

Special-Ausschank Münchener Zacherlbräu.

Grosses historisches Verkehrslokal. Gute Küche und ff. Biere.

Morgen Sonntag Flora. Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Wird besonders auf die neue Blumendekoration aufmerksam.

Löwen-Schänke

Goldhahngässchen Nr. 1. Inhaber: Karl Müller. Gasthaus-Zimmer von 1-2.50 Mk.

Echt Kulmbacher, hell und dunkel, 1/2 Ltr. 20 Pfg. Reichhaltige Speisekarte. Täglich Specialgerichte.

Urwald Grosse Konzerte.

Gr. Fleischergasse 28. Damentafel I. Rang. Hermann Hoell.

6 Kloostergasse 6

Vorzügliches Reissches Schanbier, Nürnberg. Billige aber gute Küche.

Dufourstrasse 36 Zum Gosenthal Dufourstrasse 36

Bringe mein freundliches Gast- u. Balletabstimmement in geehrte Erinnerung. Jeden Sonntag Ballmusik. Gute Speisen, ff. Getränke.

Restaurant zum Kohlenbahnhof

Körnerstrasse 66. 5 Minuten vom Bayerischen Bahnhof. Empfehle meine freundlichen Lokaltitäten. Gesellschaftszimmer bis 36 Personen fassend, sowie ff. Bayerisch, Gose u. Lagerbier aus der besten Brauerei Schönan und gute Speisen zur geneigten Erinnerung.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegelhahn noch einige Abende frei.

Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse. Jeden Freitag und Sonnabend abends Pötelweinstücken m. Röhren u. Sauertraut, dazu Unterhaltungsmusik.

Zur grünen Schänke, Plagwitz, Thüringer

empfehl. seine freundlichen Lokaltitäten, ff. Speisen und Getränke zu eblen Preisen. Vereinszimmer frei.

Zum alten Deutschen, L.-Plagwitz

Zschochersche Strasse, Mühlgassen Ecke. empfehl. seine freundlich renovierten Lokaltitäten.

Zwei Gesellschaftszimmer frei. Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte.

Gustav Filz, früher Besitzer des Neuen Gasthofs in Paunsdorf.

Wettiner Hof, Lindenau

Merseburger Strasse 53. hält seine Lokaltitäten sowie Vereinszimmer bestens empfohlen.

Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Sonntags Speck- und Zwiebelkuchen.

Restaurant Gambrinus

Lindenau, Querstrasse 12. hält sich hiermit bestens empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, abends Speckfische.

Gasthof Stadt Merseburg

Lindenau, Merseburger Str. 107. Telefon-Nr. III, Nr. 5654.

Heute und folgende Tage Ausschank des hochf. Kulmbacher Bockbieres

aus der Exportbierbrauerei M. Angermann, Aulmbach i. B. ff. Bockwürste. Hochachtungsvoll Bernh. Haupt.

Feldschloss, Grossstädteln.

Sonntag den 23. Januar 1898. Öffentl. Ballmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Franz Graf.

Neu! Restaurant u. Café Neu!

Zum Drei Kronen. Lange Strasse Nr. 37. (Inh. A. Kunze.)

Meinen werten Freunden, Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage obiges Restaurant und Café eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, alle meine werten Gäste aufs Beste zu bedienen und bitte, durch recht zahlreichen Besuch mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Sonnabend den 22. Januar großes Schlachtfest, früh Wellfleisch, abends Bratwurst u. div. andere Wurst. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Restaurant Schüttels Hof

Gerichtsweg 14. Empfehle mein Restaurant sowie Gesellschaftszimmer zur gefälligen Benutzung.

Dazu ladet freundlichst ein Christian Koch.

Kronprinz- str. 12 Restaurant z. Vereinsbierhalle

empfehl. seine freundlichen Lokaltitäten, ff. Speisen u. Getränke zu eblen Preisen.

Restaurant zur Börse, Anger, Zweinaundorfer Str. 35.

Bringe meine freundlichst gelegenen Lokaltitäten in wohlwollende Erinnerung. Dabei empfehle kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Neuer Gasthof, Paunsdorf.

Freitag den 28. Januar Grosse Gesellschafts-Maskenball

des Hausbesitzer-Vereins daselbst. Von 7 Uhr ab ununterbrochen Musik von 2 Musikchören im herrlich decorierten Saale.

Dabei Prämierung der zwei schönsten Damen- und zwei Herren-Masken. Maskenparade im Hause, wofür ein Zimmer zum Umkleiden zur Verfügung steht.

Jeder Teilnehmer hat mit Maskenabzeichen od. im Ballanzug zu erscheinen. Karten sind bei den Herren Kaufmann Richter, Cigarettenfabr. F. Geißler, Cigarettenfabrikant M. Wätcher, Gastwirt Burkhardt sowie im Lokal zu haben.

Sonntag den 28. grosse öffentliche Ballmusik, wozu, sowie zu obigem Maskenball, um recht regen Besuch ergebenst bittet.

Schröders Gasthof, Leipzig-Gohlis

Mückersche Strasse Nr. 4. Inhaber: Albin Dorn. Strassenbahnverbindung nach allen Richtungen der Stadt.

Freundliche Fremdenzimmer mit guten Betten zu billigen Preisen. Bei längerem Aufenthalt Preisermäßigung nach Uebereinkunft. Bürgerl. Mittagstisch.

Früh u. abends Stamm. Gut gepfl. Biere u. Weine. Vorzügl. Küche. Pianino. Billard. Prompte Bedienung.

Pinkau & Gehler

Photographisches Atelier. LEIPZIG, Turnerstrasse 11.

Aufnahmezeit Sonn- und Wochentags von 9 bis 4 Uhr.

Diana-Bad, Temperatur des 18°

Damen: Mont., Mittw., Freit., 2-5 nachm. Dorotheenbad, Dorotheenstrasse Nr. 9.

Alle Bäder b. Naturheilverfahren, als Dampfäder, Packungen u. s. w. Gute Massagen. Grösste Sauberkeit. In der Driftkrantenkaffe zugelassen.

H. Geissler u. Frau, früher in der Zimmermannschen Naturheilanstalt.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt. Ed. Breslauer, Ingenieur, Gohlisstrasse 7.

Besucher des herrlichen Rosenthal!

Veräume seiner den Spreewald zu besuchen.

ff. Zwenkauer Lagerbier ff. ff. Kaffee à 15 Pfg. Specialität: Springersalat 15 Pfg.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.

Freunde und Genossen vergeht den faulsten Richard nicht.

Halt! Achtung!

Der kleinste Kellner der Welt bedient von heute ab im Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse. Richard Müller

Thonberg, Reichenhainer Str. 51. Markthalle, Stand 75

empfehl. täglich frischgeschöpfene größte schlesische Hasen

gestreift à Stück 3 Mk. Otto Heins

selbstthätiges Wiener Backmehl

zur schnellen, billigen und bequemen Herstellung von Kaps, Blech, Pfannkuchen, Torten u. ohne Hefe

in 1 Pfd.-Packeten à 30 und 25 Pfg. (Backrezepte in jedem Paket, für Weiberverkäufer Engros-Preise) empfiehlt die Schokoladen- und Konfektur-Handlung

Otto Heins vorm. F. A. Fomm

Kurprinzstrasse 1 Hotel de Prusse gegenüber.

Kanonen

oder Quintöfen mit 1 u. 2 Ringlöcher.

Kochöfen, Kochherde, Küchenmaschinen, Reguliröfen

Ofenrohre und Knie, Ofenröste, Ofenplatten, Kohlenkasten

empfehl. billigt C. G. Weinspach

Eisenwarenhandlung Plagwitz, Karl-Heine-Strasse 78.

Brillant-Schilder.

Erfah. für Porzellan, Glas, Emaille u. Eisenblech, unzerbrechlich. Schritt unversäuflich, sauberste u. eleganteste Ausführung.

Herstellung v. Reklamematerialien aller Art in allen Farben.

Niederlagen in allen Geschäften dieser Branche. Colporteurs und Wiederverkäufer zu unter günst. Beding. gesucht.

Brillant & m. S. Leipzig Plagwitz Strasse 9.

Billige Nähmaschinen

Fahrräder, Waschmaschinen, Wringmaschinen

Strick- und Stickmaschinen, Plissée-Presserei.

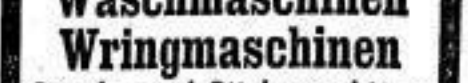
W. Gundelach Reichstr. 21.

Reparaturen jeder Art schnell und billig.

Bettfedern

u. Daunen eigene Schiefererei, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.

F. Doberenz Hospitalstr. 34.



Restaurant zur Feuerspritze

Maundörfchen 13.

Einem hochverehrten Publikum von Leipzig u. Umgeg. sowie meinen Gönnern und Freunden die Nachricht, daß ich oben erwähn. Restaurant käuflich erworben habe und unter gleichem Namen weiterführe.

Bitte verehrte Herrschaften, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und werde bemüht sein, jedem mich Besuchen. gerecht zu werden und zeichnet mit aller Hochachtung **C. E. Crübenbach.**

Deutscher Sport

Mahlmannstraße, Ecke Brandvorwerkstr.

Heute und folgende Tage
Größer Aufstich des hochf. Böhmer Bodbieres.
Frei-Konzert. Um zahlreichem Besuch bittet
Hohe Bedienung. **Jakob Kirchner.**

Riedel Gustav, Connewitz

neben der Krone

empfehle zum Kongress seine Lokalitäten einer geneigten Berücksichtigung. Für gute Speisen und Getränke ist in jeder Beziehung wie bekannt gesorgt, und so.

Felsenkeller

L.-Plagwitz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Konzert und Ball.

Mittwoch den 2. Februar

Masken-Ball.

Gasthof u. Obstweinschänke Knautkleeberg.

Morgen Sonntag zweites grosses Bandonion-Konzert mit Ball. Anfang des Balles 4 Uhr, des Konzerts 8 Uhr.
Es ladet ganz ergebenst ein **Franz Schme.**
NB. Den 31. Januar **Grosser Maskenball.**

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen Sonntag den 23. Januar 1898

Grosser humoristischer Abend

des Männergesangsvereins Einigkeit z. Volkmarisdorf.
Anfang 8 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Programme im Vorverkauf à 20 Pfg. sind im Restaurant daselbst zu haben.

Noch ganz besonders mache ich auf meinen diesjährigen **Grossen Volksmaskenball** welcher Montag den 31. Januar 1898 stattfindet, aufmerksam.
Hochachtungsvoll **A. Franz.**

Albertgarten

Leipzigs grösstes Konzert- u. Ball-Etablissement.
Endstation der Strassenbahnlinie Augustusplatz—Anger.

Sonntag den 23. Januar

Wintervergnügen d. fr. Vereinigung d. Radfahrer Leipzigs
bestehend in **Konzert, Kunst- und Reigenfahren**, sowie **Ball bis 2 Uhr.**
Gäste willkommen. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.
Programme im Vorverkauf 20 Pfg.

Montag den 7. Februar 1898 **Grosser Maskenball.**
Herm. Rosemann.

Stötteritz, Gasthof z. Löwen

(5 Minuten von der elektrischen Haltestelle Stadth.)

Sonnabend den 22. Januar abends 8 Uhr

Grosses humor. Konzert der beliebten Leipziger Sänger.

Sonntag den 23. Januar im grossen Saal

35 jähr. Stiftungsfest der Gesellschaft Harmonie.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Im kleinen Saal nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung des Turnvereins.

Montag den 24. Januar

in sämtlichen grossartig decorierten Räumen **Grosser**

Gesellschafts-Maskenball

der Gesangsvereine Sängerkreis, Liederlust und Thra.

6 pracht- und wertvolle Prämien.
Beginn 6 Uhr.

Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.
Eintrittskarten sind zu entnehmen: In Stötteritz: bei Herren Restaurateur Jolly u. Flebler, Cigarrenhändler Janke u. Seibel, Buchbinder Grimmer, Volgt und Tischmann, Barbier Saube, Schuhmachermeister Steiger und im Gasthof zum Löwen. In Thonberg: bei Herren Kaufmann H. Fleck, Buchbinder Künne und Restaurateur Arnold.
Hochachtung **M. R. Altmor.**

Restaurant zur guten Quelle, Stötteritz.

Sonntag den 30. Januar **grosses gesellschaftliches Auskegeln** auf dem Billard.
Hierzu ladet ergebenst ein **Wilhelm Hornauer.**

Renoviert. Zum Holländer Renoviert.

16 Nürnberger Straße 16

zwischen Johannisgasse und Rühlstrasse, in nächster Nähe des Augustusplatzes und der Bahnhofe.

Empfehle meine vollständig neu hergerichteten Lokalitäten zur recht selbigen Benutzung. — Freundlicher Familienverkehr

Ausschank ff. Lagerbier der Markranstädter Brauerei.
Würzburger Bürgerbräu. Das rühml. bekannte **Thüringer Hofbier.**
in Orig.-Gläs. à 1/2 Liter 18 Pfg. Das altertümliche **Wernesgrüner Weissbier.**

Bringe noch meine 2 schön hergerichteten Gesellschaftszimmer mit vorzüglichem Pianino in empfehlende Erinnerung; dieselben sind noch einige Abende frei.
Mit freundlichem Gruss **Karl Pretsch, früher Fleischerbörse.**

Renoviert. Renoviert.

Birkenschlösschen, Wahren.

Sonntag den 23. Januar 1898

Einweihung des Konzert- u. Ball-Etablissements.

Parquetfußboden. Tanzfläche 200 q Mtr.
Naumannsches Lagerbier. Speisen und Getränke hochfein.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Karl Schmidt.**

Restaurant Neue Burg

Brandvorwerkstrasse 14.
Sonntag den 23. Januar
Humoristische Gesangs-Vorträge.
Hierzu ladet ergebenst ein **Nähring.**

Schirmfabrik

Paul Kleemann
Gerberstr. 14
und
Langhaer Str. 16.
Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig.

Nähmaschinen

Fahrräder und Weinmaschinen
unübertroffen in Konstruktion, bestem Material und tadelloser Arbeit. Billigste Preise. 5 Jahre fadum. Garantie.

Wilhelm Frenzel, Mechaniker
Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31.
Große Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate. [3027]
Lager sämtlicher Zubehörtelle.
Untericht und Versand jederzeit kostenfrei.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Billig! Billig!
25 Bettstellen
mit Matratzen
sind einzeln mit 5 Mt. Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Nachzahlung abzugeben.
S. Osswald
Rühlplatz 7.

Lederausschnitt ff. Schäfte

und Schuhmacher-Artikel
empfiehlt die **Lederhandlung** en gros & en détail
Rossel & Tschauer
Ritterstrasse 23.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren waren in nur selbiger Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlend
Hermann Dietrich, Tischlermeister.
Lindenan, Reichenburger Str. 83.

Gasthaus Stünz.

Morgen Sonntag **Oeffentliche Ballmusik.**
Von 4 Uhr an **Großes Pfannkuchen-Fest.** **Achtungsvoll Karl Grothe.**

Dienstag den 25. Januar **Gesellschafts-Maskenball.**

Gasthof Ritterschlösschen, Barneck.
Sonntag den 23. Januar von nachm. 4 Uhr an Aufreten der berühmten **Wälfeten-Musik „Eiche Sachsen“**, verbunden mit **Ball.**
Hierzu ladet alle Bekannten freundlichst ein **Aug. Schäfer.**

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

Nordenham
Filiale Leipzig Vertreter: **C. Matthes**
Katharinenstraße 15/17
Telephon: Amt I, 4218.

Da wir Seefische durch unsere 25 eigenen Fischdampfer selbst fangen lassen und in eigenen Kühlwagen nach hier versenden, können wir solche in lebendfrischer Ware bedeutend billiger verkaufen.
Der rege Zuspruch, dessen sich unsere hiesige Filiale erfreut, beweist am besten die vorzügliche Qualität der Fische.
Von heute und morgen eintrreffendem Waggon empfehlen:

- Schellfisch, Kabeljau, Seelachs
- Seehecht, Schollen, Rotzungen, Lengfisch
- Cattisch, Seeaal, Steinbutt, Tarbutt
- Seezungen u. s. w.

Sämtliche Räucherwaren u. Marinaden
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
Wichtig! Verweisen wir auf unsere neu eröffnete

Fischkosthalle

in der auf das beste zubereitete Seefische, sowie vorzügliche Biere verabreicht werden
NB. In gestern eingetroffener Waggonladung
lebendfrischer Seefische
befindet sich ein von einem unserer 25 eigenen Fischdampfer gefangener

Menschenhai

(Carcharias glaucus)
ca. 3/4 Meter lang, 400 Pfd. schwer, welcher in unserem großen Fenster als **seltenes Schaustück** besichtigt werden kann.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Lage der Leipziger Industrie im Jahre 1897.

Das späte Erscheinen der jährlichen Handelskammerberichte ist von uns wiederholt schon als nachteilig gerügt worden. Sie verlieren ihren praktischen Wert, wenn wir nicht sofort zu Beginn eines neuen Jahres den Bericht über das abgelaufene Jahr zu Gesicht bekommen. Eine Reihe von Handelskammern hat nun dieses Jahr dem Hamburger Vorbild nachhelfend gleich zu Anfang dieses Monats ihre Berichte publiziert, so Bremen, Lübeck, Mannheim, Coburg, Essen etc., leider noch nicht Leipzig. Einen Ersatz für die Lücke, die hier entsteht, giebt einigermaßen der Ueberblick über die Geschäftslage der Leipziger Industrie, den der Vorsitzende der Leipziger Handelskammer in der ersten öffentlichen Sitzung dieses Jahres den Mitgliedern gab.

Auch für den Leipziger Handelskammerbezirk wird das Jahr 1897 im allgemeinen als ein günstiges bezeichnet. Die Bauthätigkeit war eine recht rege. In welcher Weise indes der 15. Wochen währende Maurerstreik in das Baugewerbe sowie die damit zusammenhängenden Industriezweige eingegriffen hat, schilderte Herr Zweiniger mit folgenden Worten: „Für die nach Leipzig liefernden Ziegeleibetriebe wird der durch den Streik herbeigeführte Ausfall von einer Seite allein auf reichlich ein Drittel des Bedarfs geschätzt. Auch hatte der Streik naturgemäß einen Rückgang der Preise zur Folge, so daß der unfreiwillige Beitrag der Ziegeleibetriebe zu dem Streik auf 360 000 Mk. angegeben wird.“ Die Arbeiter erfahren aus diesem Eingeständnis von Unternehmerseite, welchen Nachschub sie heute schon im Produktionsleben bilden, wie unklar es seitens der Unternehmer ist, einen solchen Faktor als nicht gleichberechtigt gelten lassen zu wollen. Hoffentlich lehrt der durch den Maurerstreik erfolgte herzhafte Griff an den Geldbeutel der Leipziger Baugewerbetreibenden das Unternehmertum, die Arbeiter weniger von oben herunter zu behandeln. Wenn im allgemeinen von dem Geschäftsgang der einzelnen Industriezweige nur günstiges berichtet wird, so fallen uns doch zwei Ausnahmen alsbald in die Augen. Sowohl die chemische als ganz besonders die Textilindustrie ließen sehr viel zu wünschen übrig. In der chemischen Industrie wirkten auf den Artikel Farbstoffe nachteilig insbesondere der vermehrte Bedarf der heimischen Textilindustrie infolge des mangelnden Absatzes ihrer Erzeugnisse in der zweiten Hälfte des Jahres nach Amerika, die französische sowie amerikanische Konkurrenz sowie die Konkurrenz der Anilinfarben. Ebenso war der Handel mit natürlichen Farbstoffen infolge der Konkurrenz der Teerfarben wenig befriedigend. Beim Artikel Erdfarben wird über Ueberproduktion und deren Folgen sowie über ungünstige Zollverhältnisse in Rußland und Oesterreich gellagt.

Ganz ungünstig lag die Textilindustrie. Darüber läßt sich der allgemeine Ueberblick dahin aus: „Der Handel mit Wolle und Kämmelungen litt unter einer durch große spekulative Käufe in Amerika hervorgerufenen erheblichen Vertierung des Rohmaterials und andererseits unter dem lahmen Geschäftsgang der Spinnerei und Tuchfabrikation. Auch in der Kammergarnbranche wird über hohe Preise des Rohmaterials, schwierigen Absatz der Gespinne infolge der eingeschränkten Ausfuhr billiger Stapelartikel in Amerika sowie über die Konkurrenz der englischen und französischen Garne gellagt. Die Baumwollspinnerei hat im ganzen mit günstigem Erfolg gearbeitet, doch klagt auch sie über verminderten Absatz wegen des schlechten Geschäftsganges in der Roh- und Wundweberei und über die Konkurrenz der ausländischen Gespinne. Die Strick- und Wirkwarenindustrie hat, obwohl erst seit wenigen Jahren in Leipzig begründet, doch bereits hier festen Fuß gefaßt, so daß schon eine erhebliche Zahl Arbeiter in ihr Beschäftigung findet. Der Geschäftsgang wird hier im verflochtenen Jahr als durchweg lebhaft bezeichnet sowohl im deutschen Geschäft als im Export, veranlaßt insbesondere durch den Uebergang der Mode von schwarzen auf bunte Farben und durch Herstellungen von Sportartikeln verschiedener Art.“ Trotz dieser ungünstigen Situation haben die Unternehmer selbst nicht unerhebliche Gewinne in der Textilindustrie gemacht. Wir werden nächst dem die Erträge der Leipziger Aktiengesellschaften, soweit sie der Textilindustrie angehören, hier zusammenstellen. Heute ist es leider noch nicht möglich, da eine ganze Anzahl dieser Etablissements ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember abschließen und die Bilanz daher erst in der nächsten Zeit veröffentlicht werden kann. Die schlechte Lage der Textilindustrie ist eine Folge des Rückgangs im Export. Dieser erfüllt erhebliche Störungen im Orient durch

den türkisch-griechischen Krieg, in Ostindien durch die Pest und Hungernot, in Japan durch Ueberfüllung der Märkte während der vorausgegangenen Jahre, durch eine wirtschaftliche Krise und die dort in rascher und vielgestaltiger Entwicklung begriffene eigene Industrie. In China lagen aus ähnlichen Gründen die Verhältnisse ungünstig. Ferner wurde das Exportgeschäft wesentlich beeinträchtigt in Guatemala durch Revolution, in Brasilien durch das Sinken des Kurses, in Spanien und seinen Kolonien durch den cubanischen Aufstand und die damit verbundene Finanzkrise. Auch nach Nord- und Nordwestafrika haben die Geschäfte Einschränkungen erfahren müssen. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde und wird noch außerordentlich erschwert durch die mit dem Dingleytarif eingeführten verschärften Bestimmungen betreffs Fakturenlegalisierung und sonstige Formalitäten. Bei einer solchen Lage des Exportgeschäftes können die Erwartungen für 1898 nichts weniger als hoffnungsvoll sein. Im Jahre 1897 ist der Verbrauch zum weitaus größten Teil auf die Zunahme der Verbrauchsfähigkeit im Inlande selbst zurückzuführen. Speziell für Leipzig haben wir in der Konkursstatistik hierfür einen Beleg, der zugleich auch für die Lage des Handels am Orte einige Hinweise giebt. Seit 1890 ist in Leipzig die Zahl der Konkurse noch nie so niedrig gewesen wie im abgelaufenen Jahre. Es betrug nämlich die Zahl der angemeldeten Konkurse:

1890	154	1894	153
1891	149	1895	127
1892	153	1896	118
1893	130	1897	97

Am stärksten ist wie immer der Handelsstand von den Konkursen betroffen, nur 26 an der Zahl entfallen diesmal auf das Handwerk. Ohne der Konkursstatistik zuviel Wert beizulegen, wird man aus ihr doch entnehmen können, daß in der That auch der kleine Geschäftsmann im abgelaufenen Jahre einigermaßen verdiente, daß die Zahlungsschwierigkeiten nicht so häufig waren wie in früheren Jahren. Diese Erscheinung läßt aber dann den Schluss zu, daß der heimische Verbrauch gestiegen ist, daß die Konsumtionsfähigkeit der Massen zugenommen hat. Diese Zunahme braucht jedoch nicht erfolgt zu sein durch Lohnerhöhungen der einzelnen Arbeiterkategorien, sondern wird vielmehr höchst wahrscheinlich durch die Zunahme der beschäftigten Arbeiter und der dadurch bedingten vermehrten Konsumtion veranlaßt sein.

Wir sehen, daß ohne eine eingehende Berichterstattung seitens der Arbeiter selbst ein Urteil über die Veränderung in der Lage der Arbeiter und des Arbeitsmarktes nicht gut möglich ist. Die Berichte der Handelskammern berücksichtigen ausschließlich oder doch in erster Linie nur die Interessen der Unternehmer und sind immer mit Vorbedacht anzunehmen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die örtlichen Gewerkschaftskartelle, die berufenen Organe, sich entschließen könnten, zur selben Zeit, wo die Handelskammerberichte erscheinen, gleichfalls Jahresberichte über die Lage der Arbeiter am betreffenden Orte oder für einen größeren Produktionsbezirk zu erstatten. Die Schwierigkeiten für eine solche Berichterstattung sowie die Kosten für die Veröffentlichung sind nicht so groß, wie man aus den ersten Blick annehmen möchte. Eine Reihe bestimmter Fragen, die sich auf die Lage des Arbeitsmarktes, die Lohnhöhe sowie die Arbeitszeit beziehen, wären seitens der einzelnen Gewerkschaften von Monat zu Monat unter Zugiehung der organisierten Arbeiter zu beantworten. Gegen Schluss des Jahres würden die ausgefüllten Vogen dem Kartell übergeben, das einen Generalbericht nach den verschiedenen Industriezweigen geordnet zusammenstellen würde. Versuche zu solchen Arbeiten sind schon gemacht worden, und alle haben beachtenswertes Material ergeben. Es fehlt nur noch der Antrieb, daß solche Berichte systematisch und periodisch in Angriff genommen und veröffentlicht werden. Der hohe Nutzen solcher Berichte für die Erkenntnis der Lage der Arbeiter eines einzelnen Ortes wie eines großen Produktionsgebietes liegt auf der Hand.

Die Folgen des Börsengesetzes.

Selten hat ein Gesetz so rasch und rücksichtslos den Prozeß der Kapitalkonzentration begünstigt wie das Börsengesetz, das doch die Absicht verfolgte, die mittleren und kleineren Bankgeschäfte zu schützen und zu fördern. Das gerade Gegenteil ist erreicht. Die kleinen Banken sehen sich alle mehr oder

weniger rasch veranlaßt, ihre eigene Selbständigkeit aufzugeben und sich unter die Obhut einer großen Bank zu begeben. Während in früheren Jahren der Konzentrationsprozeß des Bankkapitals nur langsam und allmählich erfolgte, war im Jahre 1897 unter den Bestimmungen des Börsengesetzes ein ganz ausnahmsweiser Auffaugungsprozeß von kleinen Banken durch die großen Konkurrenten zu verzeichnen. Um ein Bild von diesen Fusionen zu geben, wollen wir nach einer Aufstellung der Verl. Börsenzeitung einen Ueberblick über die im Jahre 1897 stattgefundenen Verschmelzungen hier folgen lassen. Es verschwanden selbständige Bankfirmen und wurden Filialen einer Großbank in:

Zahl der Firmen	Zahl der Firmen
Baden-Baden 2	Frankfurt a. M. 4
Berlin 5	Härth 1
Wieslab 1	Jurawangen 1
Bremen 1	Hamburg 2
Breslau 1	München 2
Karlsruhe 1	Nordensham 2
Landau 3	Nürnberg 2
Lübeck 1	Ruhrort 1
Magdeburg 1	Speyer 1
Mannheim 1	Strasburg 1
Dresden 2	Welmars 1
Düsseldorf 1	Wiesbaden 1
Erfeld 2	Zweibrücken 1
Essen 1	

Zusgesamt sind also in einem Jahre nicht weniger als 43 selbständige Bankgeschäfte infolge des Börsengesetzes im deutschen Reiche verschwunden. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß in dieser Tabelle jene Bankgeschäfte nicht beigezogen sind, die im Laufe des letzten Jahres überhaupt ganz eingegangen sind. Auch deren Zahl ist nicht unerheblich. Wir können mit dieser Wirkung des Börsengesetzes zufrieden sein. Ob aber nicht denen davor grant, die mit dem Börsengesetz die Wachsstellung des Großkapitals und der Großbanken einzuschneiden gedachten? Würden sie doch die Wahrnehmung machen, daß den Vorteil vom Börsengesetz, wie vorausgesagt war, gerade die Großbanken eingeheimt haben.

Die Ermittlung der Gütererzeugung im Reichsgebiete.

Daß wir keine eigentliche Produktionsstatistik erhalten werden, haben wir früher schon erwähnt. An ihre Stelle soll als Ersatz eine freiwillige Ermittlung der Gütererzeugung Deutschlands unter Mitwirkung der Handelskammern und Berufsvereinigungen erfolgen. Da kein Unternehmer gezwungen werden kann, überhaupt eine Angabe zu machen, da ferner jede Täuschung möglich, die Angaben in keiner Weise zu kontrollieren sind, so ist von vornherein voranzufügen, daß die Ergebnisse dieser Ermittlungen lange keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit machen können. Auch in Regierungskreisen scheint man einzusehen, daß der vom Reichsamt des Inneren eingeschlagene Weg nur schwer zu einem brauchbaren Resultate führen dürfte. Die Fragebogen sind hinausgegeben, aber sie begegnen bei den fragten Fabrikanten starkem Mißtrauen. Wie groß die Abneigung der Unternehmer gegen die Verantwortung der Fragen ist, geht aus einem Rundschreiben an die Handelskammern hervor, zu dem sich der bayerische Staatsminister des Inneren veranlaßt sieht. In ihm werden die Bedenken der Unternehmer damit beschwichtigt, daß bei der Einsammlung des Materials jeder Mißbrauch mit den gelieferten Angaben unmöglich gemacht werde. Das Reichsamt des Inneren werde die Angaben auf das strengste geheimhalten. Ja, es wird versichert, nicht einmal das Reichsamt des Inneren selbst erfahre die Namen der Firmen, von denen Angaben herrühren; denn die Unterzeichnung der Fragebogen durch die Betriebsunternehmer werde nicht verlangt. Ebenso werden die Fragebogen sofort nach Ermittlung der Gesamtsammen vernichtet. Dieses Rundschreiben des bayerischen Ministers giebt allen denen recht, die von vornherein betont haben, daß auf private Ermittlungen hin, die aus Gefälligkeit erfolgen, eine Produktionsstatistik für Deutschland nicht zu beschaffen ist. Bringen die Fabrikanten schon den Fragebogen Mißtrauen entgegen, so wird sich dieses den fertigen Resultaten gegenüber seitens der öffentlichen Meinung erst recht regen. Und da dem so ist, wird die entstehende Produktionsstatistik nicht dem Zwecke dienen können, für den sie geschaffen wird, eine unangreifbare Unterlage zu bilden bei der Beurteilung aller handelspolitischen und zolltarifischen Fragen.

Berlin.

Richard Calwer.

Schwarze Damen-Kleiderstoffe.

Vermöge unserer eigenen Fabrikation sind wir in der Lage, in dieser Special-Abteilung zu billigsten Preisen eine unübertroffene Auswahl und Vielseitigkeit zu bieten.

Ültzensche Wollenweberei zu Gera.

Detail-Verkauf Leipzig, Markt 13, I. Detail-Verkauf.

Der alte Vagabund.

Zu Karl v. Holteis hundertstem Geburtstage (24. Januar 1898).

Es giebt Dichtungen so überwältigend groß und selbstherrlich, daß es dem naiven Leser gar nicht einfällt, nach der Persönlichkeitslichkeit dessen, der sie geschaffen hat, zu fragen.

Welch anderes Schauspiel, wenn der Dichter seine Werke überlebt! Nicht in dem gemeinen Sinne, daß er noch als Zeitgenosse unter uns weilt, während niemand mehr seine Bücher liest.

Wer kennt nicht den alten Holtei? Dem wird es nicht wohllich und warm zu Mute, wenn er von dem alten Vagabunden erzählt hört? Aber Hand aufs Herz! Wer von allen, die ihn preisen, hat seine freimütigen Selbstbekenntnisse vor vierzig Jahren, seine Vagabunden, dies löbliche Gemälde des wandernden Komödiantentums, seinen breitspurigen Roman Christian

Lammfell, der einem Gustav Freitag so außerordentlich gezielte, seine Gelfresser oder seine Letzten Komödianten gelesen? Von den zahllosen Dramen, die der wandernde Theaterdirektor gleichsam während der Fahrt auf dem Theatrispaltaren aus Papier warf, gar nicht zu reden.

Aber wie kommt es denn, daß wir den Alten nicht vergessen können? Woher das seltsame Schauspiel, daß ein Dichter fortlebt, dessen Dichtungen niemand liest? Ist es lediglich die lebenswichtige Persönlichkeit Holteis, wie sie die Zeitgenossen entzückte, was ihn uns, den Nachlebenden, noch heute wert und teuer macht?

Und nun gar Holtei der Vagabund! Der Sohn des Husarenritmeisters, der, am 24. Januar 1798 zu Breslau geboren und im Hause einer adligen Großtante erzogen, zum Entsetzen seiner Angehörigen zum Theater übergeht und mit seinen beiden Gattinnen als Schauspieler, Dramaturg, Direktor und Dichter 25 Jahre lang das Leben des wandernden Komödianten führt

Man thut Holtei großes Unrecht, wenn man an seine Dichtungen, vor allem an seine Dramen die gewöhnlichen Maßstäbe künstlerischer Kritik legt. Was der letzte Fahrende dichtete, waren lauter Improvisationen, schnell hingeschleuderte Gelegenheitsgedichte, die bestimmten äußeren Zwecken dienen sollten.

Edgar Steiger.

Genossen! Beruft Euch bei Eueren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!

Inventur-Ausverkauf hat begonnen. Die Preise sind ganz bedeutend ermässigt und gewähre ich bei Einkäufen von 5 Mk. an einen Extra-Rabatt von 10%. Nur kurze Zeit! Waldowski's Mode-Bazar, Lindenau. Am Markt, Ecke Leipziger und Lindenstrasse. Am Markt.

R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung. Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65. empfiehlt sein großes Lager von Bauhölzern, Brettern, Latten, Stößen und Stangen etc. zu billigsten Preisen. [10291]

J. Schneider & Co. Expeditions- u. Kohlen-Geschäft. Comptoir: Ritterstrasse 19. Niederlage: Aeuß. Tauchaer Strasse 13. Alleinvertreter der Köstler Braunkohlenwerke, A.-G. in Hofitz empfehlen Ihre wiederholt mit ersten Preisen gekrönten, anerkannt vorzüglichen Rositzer Briketts, Marke „Rositz“. Prima Stein- und Braunkohlen und beste engl. Anthracitkohlen zu billigsten Tagespreisen bei prompter und reeller Lieferung. [5130]

Eduard Thier Schuhwaren-Lager. Stötteritz, Leipziger Str. 29b. empfiehlt solid gearbeitete Schuhwaren aller Art zu billigsten Preisen. [610]

Geschäfts-Uebnahme. Paul Sperling. vorm. W. Rabenstein (gegründet 1887). [509]

Paunsdorf, Ecke der Schul- u. Albertstr. Schreibwaren u. Buchhandlung. Buchbinderei = Journal-Abonnement. Alle vorkommenden Buchbinder-Arbeiten werden prompt ausgeführt.

Eine Wette! Ich habe bis 1. April 1898 50000 Lose, verfallene, der Sächs. Thür. Ausstellungs-Lotterie zu beschaffen, nehme deshalb ein jedes Loos bei Einkauf von je 1 Mark Waren für 10 Pfg. von jedermann in Zahlung. J. Th. Rühle Nachf. Zus.: Jul. Bruno Riehling, Südstrasse 6 (Telephon IV, 3051) Weinhandlung, Kolonialwaren, Cigarrengesch.

Mein diesjähriger einmaliger

Künstliche Zähne

Plombieren, Reinigen, Ausziehen u. Nichten schlechtester Zähne. Obturatoren für Gaumendefekte. Antiseptische Behandlung.

E. Schulz prakt. Zahn-Artist. Lindenau, Leipziger Str. 6, II. Sprechstunden: Wochentags von vorm. 8-6 Uhr nachm. Sonntags 9-2. Patienten besuche auf Wunsch in ihren Wohnungen und führe mündliche sowie schriftliche Aufträge sofort aus.

Alle, die an Hautauswüchsen (Flechten), Weingeschwüren, eckter oder durch eigenes Verschulden erlangter Gichtverderbnis, Hämorrhoiden, Schwindelanfällen, Gicht, Nieren-, Leber- und Magenbeschwerden, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe etc. leiden, wird das berühmte

Dr. Schülke's Blutreinigungs-Pulver, 2 Dose 1,50 Mk. bringend und bestens empfohlen. Es ist zu haben in den meisten Apotheken. Direktor Versandt durch Apotheker E. Wildt, Rötzig. (Unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei.) Bestandteile: Chloroform 5,00, Magnesiumsulph. 05,00, Natriumbicarbonat 25,00, Kaliumsulphid 35,00, Wisnuthsalz 0,1, Stijhumcarbonat 0,3, Weinsäure 15,00.

Hochelegante Herren- und Knaben-Garderobe haben sehr billig, sind zu haben Nikolaistr. 15, I., Sonntag.

Sofa, Kleiderchr., Bettst. m. Matr., Pflasterp. m. Schr., K. K. n. Tisch v. bill. B. Bende, Lind., Hermannstr. 13, p.

Millionen trinken Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee. prämiiert mit der goldenen Medaille u. Diplom auf der Leipziger Ausstellung 1897 für Natur-Hellkundo. Besten 3-billigster Ersatz für Rohkorn-Kaffee. Zuerst zum Besten. Emil Seelig, A. G., Heilbronn a. N.

Henrich's HAUT-CREAM. Sie haben in den Apotheken Drogerien und Parfümerien. Erzeuger: G. O. Heinrich, Plagwitz.

Monatsgarderobe. Empfehle in reicher Auswahl allerfeinste Groß- resp. Winter-Valcots, kompl. Kuzige, einzelne Jacketts, Weinstelider u. s. w. nur Selbstgeher 9, I. J. Kindermann. NB. Elegante Frack u. Gesellschafts-Kuzige auch leihweise. [4687]

Viele Neuheiten in: Gummi-Waren Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege in bester Qualität empfiehlt Frau Auguste Graf nur noch Vitost. 4. Preisl. verl. nur geg. Freiconvert. u. postl.

Photograph. Atelier Bruno Riedel Nr. 9 Leipzig Nr. 9. Nicht verlaufen! Von Mk. 4.50 an liefert 12 St. Visit- u. 1 St. Kub.-Bild Vergrößerung, Kreidemanier n. j. Bilde von 10 Mk. an, Gruppen-Bild à Bild v. 2 Mk. an, für alles nur allerbeste Ausführung garantiert. 1898er Bildl. Draht 5 Pfg. Cigarre, hoch, empf. A. Kollerborn, Bogls, Gasse, St. 115.

Burger bleibt Burger. er ist der billigste Mann von allen, Kinderstube . . . von 1.50 an Damenstube . . . von 1.50 an Herren-Schuhwaren von 1.25 an. Leipzig 14/16 Windmühlenstraße 14/16 im Hause zur Flora. [8560] Bei Einkäufen von 7 Mark gebe ein Paar warme Pantoffeln zu. Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

Regenschirme. empfiehlt das Neueste in großer Auswahl zu billigen Preisen. Max Milker L.-Neuschönfeld Eisenbahnstr. 36. Alle Reparaturen u. Ueberzüge werden gut und billig ausgeführt.

Das Glück der Unwissenheit.

Rechtsanwalt Ekström hatte den ganzen warmen Sommermittag in dem schlichten Gerichtshause oben auf dem Hügel geschwitzt, um in zwei Prozessen zu plädieren; infolgedessen hatte er eine lange und beschwerliche Reise nach der kleinen Stadt in Schonen unternommen, in der er sich jetzt aufhielt. Nun war er fertig. In der einen Sache war zu Gunsten seines Klienten entschieden, die andere war an das Obergericht verwiesen worden. Und nun war der Herr Rechtsanwalt gerade im Begriff, sich an die dritte Sache zu machen, an das Mittagessen. Mit dem Pessimismus eines erfahrenen Reisenden hegte er starke Zweifel, ob der Verfallene in diesem „Fall“ — der Wirt des alten, halbverfallenen Gasthofes — alle notwendigen Akten in Ordnung haben würde. Um wenigstens ein bisschen frische Luft atmen zu können, hatte der Rechtsanwalt sich vorbehalten, in einer Laube im Garten zu speisen.

Das Essen war überaus einfach, schmeckte aber besser, als der Rechtsanwalt zu hoffen gewagt hatte, da er, was die Hauptsache war, guten Appetit hatte und es ein gutes Glas Bier dazu gab. Einen Schnaps und etwas einfachen Wein hatte er sich mitgebracht, und nachdem er so eine Weile für sich gegessen hatte, meinte er, die Welt finge an, weit weniger traurig auszusehen, kante langsamer und kritischer und erschloß seine Sinne, die bis dahin sämtlich auf den Keller und das Glas gerichtet gewesen waren, auch den Ereignissen der Umwelt. Anfangs schienen diese freilich tröstlos gering an Zahl und unbedeutend zu sein. Vier Dühner gingen umher und suchten nach Würmern auf dem halbverwachsenen Gange, eine Kage lag unter einem Stachelbeerstrauch und lautierte einem Sperling auf und die Magd des Wirtes schuppte vor der Küchentür Barre ab. Das war alles.

Aber plötzlich hörte er hinter sich Stimmen. Er bemerkte, daß die Laube, in der er saß, nicht an den vermorsten Baum des Gasthofes stieß, und daß sich auf der anderen Seite eine eben solche Laube befand, aus der die Stimmen herlangten.

Als der Rechtsanwalt den neuen „Fall“ entdeckte, hatte er gerade seinen Kaffee bekommen, seine Cigarre angezündet und dem Mädchen, das ihn mit Fischschuppen auf den Fingern und in derselben Schürze, in der sie sich mit den Vorfen abgab, bediente, den Befehl erteilt, zu veranlassen, daß in einer halben Stunde der Wagen angespannt sein solle, um ihn nach der Station zu bringen.

Die Eigentümer der redenden Stimmen waren erst angekommen, nachdem das Mädchen sich entfernt hatte, und hatten von der Anwesenheit des Fremden auf der anderen Seite des Baumes sicher keine Ahnung; er selbst dagegen konnte sie ziemlich deutlich sehen.

Es war ein entzückendes Idyll, das er da sah. Der andere Garten war fein und zierlich, mit Blumenbeeten, eben, wohlgepflegten Bäumen und grünen Büschen. Und in der hübschen Laube saß eine Frau in einer einfachen Bluse und nähte an einem Wäschestück; und ihr gerade gegenüber, auf der anderen Seite des grünen Tisches, saß behaglich ein junger Mann in einem selbstgewebten Anzug und Strohhut und folgte ihren flinken Fingern mit seinen schönen braunen Augen. Er war ein kräftiger Mann, stattlich anzusehen, und die Frau hatte eine ägyptische Figur und ein frisches, junges Gesicht, das warm im Sommerabend glühte, und der Blick der großen blauen Augen war sanft und doch munter. Er sah sie unverwandt an und sie schlug oft ihre Augen von der Arbeit auf und begegnete seinem Blick und lachte. Ein Kind von fünf Jahren hätte erkennen können, wie innig und warm sie einander liebten.

Dann vernahm man ein kurzes, leises Wimmern und die Frau legte eilig ihre Arbeit beiseite und nahm aus einem blau-weißen Kinderwagen neben sich ein kleines weißes Bündel, aus dem zwei klare, wässerige Kinderaugen mit erstauntem Ausdruck ihr entgegenstarrten. Das Kleine konnte noch nicht reden und noch weniger etwas verstehen, aber es konnte an Mamas dunklen, lockigen Haaren mit kleinen, fleischigen Fingern aufsteigen und mit seinen Halschen ihre blühende Wange klopfen. Sie küßte und liebkoste es und lachte und gab ihm allerhand Kosennamen, bis der kleine runde Kopf auf ihre Schulter herabzufallen begann, wie ein Blumenfeld sich am Sommerabend neigt, und seine Augen sich schlossen. Dann wurde es wieder in seinen blau-weißen Wagen gelegt und die flinken Finger griffen von neuem nach der Arbeit.

Aber die Mabel fuhr immer langsamer auf und nieder, der Strohhut kam der hellen Latte immer näher, ein starker Arm, eine von der Sonne verbrannte Hand wurde fest und innig um die ägyptische Latte gelegt, das Wäschestück glitt sanft auf den Boden, — und zwei Köpfe lehnten sich aneinander.

Der Rechtsanwalt, der ein armer Junggeselle war, seufzte still, aber tief und neidisch auf . . .

Die Weiden dort drinnen küßten sich und küsterten verlebte Worte. Und diese Worte waren heiß, wie kurz nach dem ersten Verständnis. Sie mußten einander sehr lieb haben, sehr, da sie so verschwenderisch mit den Schätzen der Liebe umgehen konnten, während sie hier Tag für Tag in ländlicher Einsamkeit zusammen lebten.

Sie legte ihren runden Arm um seinen Nacken und zog ihn dicht zu sich hin. Er nahm ihren kleinen, schönen Kopf zwischen seine großen braunen Hände, sah ihre lange ins Auge und bedeckte ihr Gesicht mit Küßen.

„Et is angespannt, Herrche!“ sagte plötzlich das Mädchen des Gastwirts.

Der Rechtsanwalt fuhr zusammen, als er so plötzlich aus seinem Stuhle aufgestört wurde. Und die auf der anderen Seite des Baumes saßen in die Höhe, als ob sie sehr erschrocken. Der Rechtsanwalt lachte, bezahlte und fuhr ab.

Rechtsanwalt Ekström hatte in letzter Zeit sehr viel zu thun bekommen und auch in dieser Gegend von Schonen hatte er drei bis vier „Sachen“, den Verkauf einer Besitzung und anderes, so daß er einige Tage später wieder das dicke Eisenbahnnetz dort unten um Malmöhus besah. Auf diesen Fahrten war er den ganzen Tag fast unaufhörlich mit einem jungen, angenehmen Landwirt zusammen, der denselben Weg machte und zufällig an denselben Zwischenstationen Geschäfte zu erledigen hatte und in demselben Hotel übernachtete wie er.

Er war ein gebildeter Mann und ein gemütlicher Kerl; aber was den Rechtsanwalt namentlich zu ihm hinzog, war sein strahlender Humor, der warme Glanz eines in ihm wohnenden Glühes, der über seinem ganzen Wesen ruhte. Dieses Glück war so groß, daß er alle, mit denen er sympathisierte, daran teilnehmen lassen mußte. Während der Fahrt und des gemeinsamen Abendessens im Hotel erfuhr der Reisefreund, ein wie schönes kleines Heim der Mann habe, daß seine kleine Frau, mit der er noch keine zwei Jahre verheiratet sei, zweifellos das vorzüglichste Weibchen auf der Erde sei, wie unendlich glücklich er sei, wie er sich nach Hause sehne, wie warm er dort empfangen werde und wie prächtig sein kleiner Junge sei. Das arme Madamchen! Nun ängstigte sie sich um Papa und schmeckte sich mit dem ganzen zärtlichen Drange ihres Herzens nach ihm. Als er abreiste, hätte er, trotz seiner Liebe, sie

fast ein bisschen vermüht, so verwirrt war sie beim Abschied gewesen. Aber so sei sie immer. Na, Gott sei Lob, sie seien auch wieder oft noch lange voneinander getrennt. „Ach, Sie sollten sie nur sehen. . . .“

„Na, dann geben Sie sie mir her!“ sagte der Rechtsanwalt und streckte die Hand aus.

„Wie meinen Sie?“ fragte der Gutbesitzer Lumborg und lachte.

„Ach, vorstellen Sie sich doch nicht! Man kann sich doch denken, daß ein so verliebter Kerl, wie Sie, keine zweihundert Ellen von Hause fortfährt, ohne ihre Photographie bei sich zu haben, — vielleicht in vier bis fünf Auflagen.“

„Nur drei, denn sie ist so fürchtbar schwer zu treffen“, fügte er gleichsam zur Entschuldigung hinzu. „Die Bilder werden Eweline doch niemals ähnlich.“

Der Rechtsanwalt nahm lächelnd die Photographie, die ihm hinübergereicht wurde. Aber kaum hatte er einen Blick auf sie geworfen, da fuhr er heftig zusammen und rief ganz unbewußt:

„Das ist Ihre Frau?“

„Ja, gewiß. Haben Sie sie vielleicht einmal gesehen?“

„Ich? Nein. . . . mein! Und Sie sind noch nicht zwei Jahre verheiratet?“

„Nein; und die Zeit vergeht so schnell, wenn man glücklich ist. . . .“

„Ist — ist Ihr Fräulein jetzt ganz allein zu Hause?“

„Ja — nein —, das heißt, mein Cousin, ein großer, erwachsener, prächtiger Junge, fast noch ein Kind — er hat kürzlich erst sein Abiturientenexamen gemacht — ist zu Hause und leitet ihr Gesellschaft. Er kennt Eweline viel länger als ich; im Hause seiner Eltern trafen wir uns zum erstenmal. Eweline hat den Jungen gern, klagt aber darüber, daß er so nachlässig und bummelig ist. Sie hält ihn kurz und lehrt ihn Mores, das können Sie mir glauben. Er hat richtigen Respekt vor Eweline. Aber was fehlt Ihnen? Sie sehen mich so merkwürdig an?“

„So? . . . Ja, es ist so erfreulich, einmal einen so recht durch und durch glücklichen Menschen zu sehen!“

„Aber zum Teufel, verkaufen Sie doch nicht Ihre ganze Cigarre, bevor Sie sie anzünden!“

Der Rechtsanwalt versank in tiefe Gedanken und Herr Lumborg fand, daß sein Nachbar geradezu langweilig wurde. Aber am folgenden Morgen verabschiedete er sich doch herzlich von ihm, als er im Bahnhof sah und der Rechtsanwalt am Waggonfenster stand. In zwei Stunden bin ich bei Eweline und Putzchen!“ jubelte er. Sein Gesicht strahlte und leuchtete förmlich.

„Darf ich bitten, sie unbekannterweise von mir zu grüßen!“ sagte der Rechtsanwalt, als der Zug abfuhr.

Der Rechtsanwalt war Philosoph. Er ärgerte sich weder über die Uebel der Welt noch über die Sündhaftigkeit der Menschen. Er ging nur und murmelte vor sich hin: „Armer Kerl! So lange er nichts weiß, ist er ja glücklich! Aber das giebt einmal ein häßliches Erwachen! Die beiden anderen werden wohl bald einmal eine Dummheit begehen — und dann ist der Krach da! Ich möchte sie beinahe warnen, sie bitten, ihre Karte recht vorsichtig zu spielen, damit der arme Lumborg noch so lange wie möglich in der Glückseligkeit der Unwissenheit umherwandeln kann. Ja, ja! . . . Ich glaube ich werde niemals heiraten. . . .“

Alfred von Hebenstjerna.
(In der Wochenschrift: Die Zukunft.)

Kunze & Rössger, Leipzig, Tauchaer Str. 1.

Gohlis, Gartenstr. 6. Reudnitz, Chausseestr. 45. Entritzsch, Delitzscher Str. 52.

Mit heutigem Tage eröffnen wir unseren diesjährigen grossen

Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Wir machen unsere werthe Kundschaft auf die Vorteile, welche wir damit bieten, ganz besonders aufmerksam und betonen ausdrücklich, dass wir zu diesem Ausverkauf nicht extra Ramschwaren angeschafft, sondern unser gesamt reichsortiertes Lager in sämtlichen

Konfektions, Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Teppichen, Tricotagen, Wäsche etc. zu **aussergewöhnlich billigen Preisen zum Ausverkauf** bringen.

Verkaufspreise anzugeben unterlassen wir an dieser Stelle, bitten jedoch um Besichtigung unserer Schaufenster.

Der Räumungs-Verkauf dauert nur kurze Zeit.

Mein Inventur-Ausverkauf J. Kirstein

zu fabelhaft billigen Preisen beginnt in den nächsten Tagen Hainstrasse 19, 1. Etage.



Wer seine Uhr gut und billig repariert haben will, bemühe sich zu
C. Hammer
15 Wintergartenstr. 15
am Brühlpalast.
Neue Uhrfeder einsetzen . . . 1 Mt.
Neues Uhrglas einsetzen . . . 10 Pfg.
Neuer Uhrzeiger . . . 10 „
Neuer Uhrring . . . 10 „
Neuer Uhrschlüssel . . . 5 „
Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.



Otto Pollter & Co.
Nordstrasse 11, 1. Et.
Kein Laden.
Ein Polyphon ist das beste und schönste Musikwerk auf dem Weihnachtstisch.
Größte Auswahl von Noten.
Zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Schall- und Rindergeigen, Konzert- und Accordzithern, Musikalbums, Viertonen, Klavierstücke, Zug- und Mundharmonikas, Drehinstrumente.
Chemischer Bandonions zu Fabrikpreisen.

Vernspracher Amt I. 1933.
W. A. Hennig
Schuhmachermeister
10 Nürnberger Strasse 10
Ecke Johannsplatz.
Empfehle meine aus bestem Material gefertigten Schuhwaren zu den billigsten Preisen. Besonders mache auf die so beliebten **selbstgefertigten Damen-Knopfstiefel** äußerst fest, 7.50 Mt., aufmerksam. Bestellungen sowie Reparaturen schnellstens, garantiert fest und sauber. [9636]

Lunge u. Hals.
Kranke erhalten eine ausführliche Broschüre über Verhaltensmassregeln bei allen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Bronchien, des Kehlkopfes, Asthma (Asthma), Brustentzündung, Husten, Heiserkeit, Schwindel, etc. etc. geg. Einsend. v. 10 Pfg. in Briefmarken bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz.

ESSER'S Seifenpulver, LAVARIN, Dr. Timpe's Sapogen Seife.
Beste Waschmittel der Welt.
Vorrätlich in allen besseren DROGEN-COLONIALWAAREN- & SEIFENHANDLUNGEN.
Fabrikanten: Esser & Glöckle, Leipzig-Plagwitz.

66 getragene Uhren für Herren u. Damen von 6 Mt. 66 an verkauft mit Garantie
Uhrmacher **Hille, Reumarkt 13.**
Billig: Uhrenreparaturen: **Billig.**

Richard Otto

Eingang der Königsstraße **Nürnberger Straße 27** Eingang der Königsstraße

empfiehlt

Herren- u. Knaben-Garderobe.



Zum Verkauf gelangt nur eigene Konfektion von erprobten, reellen Stoffen und Zuthaten. Für beste und sauberste Näharbeit leiste ich vollständig Garantie.

Anfertigung nach Maß bei billigster Berechnung.

Lager in Arbeits-Garderobe für alle Branchen.

Specialität:

Blaue Sicherheits-Anzüge

in fester Ware und guter Arbeit:

Anzug in prima Qualität	Mk. 3.75	Barbierkittel	Mk. 4.25
Anzug in Segeltuch-Qualität	" 4.75	Barbierkittel für Lehrlinge	" 3.50
Anzug in Pilot-Qualität	" 6.00	Konditorjacken	" 4.25
Malerkittel	" 3.50	Konditorjacken für Lehrlinge	" 3.50
Schneidwerkzeuge	" 3.00	u. f. w. u. f. w.	

Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

16014

Hochachtungsvoll **Richard Otto, Nürnberger Straße 27.**

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig

Vorzügliches Hausmittel bei den Leiden der Lunge und des Halses.



Alleiniger Fabrikant

C. LÜCK, Colberg

Bestandtheile: Man nehme 100 Kilo Honig, 10 Kilo frisch gepresstes Ebereschensaft, 10 Kilo destilliertes Wasser, kocht auf und schenkt Chloroform, Schmelzharz, Bienenwachs, je 2 Kilo, 10 Kilo Stearol, 10 Kilo Weizenmehl, das vorher mit 10 Kilo Honig, Bienenwachs, Bienenhonig, wasser, alle geschüttelt, digerirt war.

Hüten Sie sich vor betrügerischen Nachahmungen. Schamloser Weise werden sogar die Flaschen und die äußeren Umhüllungen nachgeahmt. Fordern Sie ausdrücklich die C. Lück's Präparate und achten Sie auf die Schutzmarke. Es gibt Industrieller genug, die den guten Ruf der Lück'schen Präparate auszubuten versuchen, indem sie Ihre Nachahmungen verkaufen.

Bewährt bei den Leiden der Athmungsorgane:

Lungenleiden, Brustleiden, Asthma, Kratzen im Hals, Husten und Heiserkeit. Wissenschaftliche Abhandlungen über die therapeutische Verwendbarkeit stehen den Herren Aerzten gratis zu Diensten.

Ausserordentliche Verbreitung in allen Kreisen.

Eine einzige Probe belehrt besser als alle Bekanntmachungen.

Seit Generationen die herrlichsten Erfolge!

Beweis dafür die vielen sehr werthvollen Zeugnisse z. B.:

Husten, trockener. Vor etwa 5 Jahren, im Alter von 28 Jahren, bekam ich Lungenentzündung, welche ganz leicht geheilt wurde. Seit jener Zeit jedoch verspürte ich ab und zu Seitenstechen, auch habe ich viel mit Atemnot zu kämpfen gehabt. Im Mai dieses Jahres gefellte sich auch noch trockener Husten, Schwindelanfälle, Magenschmerzen und Müdigkeit in den Beinen dazu. Nachdem ich nun zwei ganze Flaschen von Ihrem Gesundheits-Kräuter-Honig gebraucht habe, verspüre ich schon dessen vorzügliche Wirkung. Ich habe mich deshalb entschlossen, denselben längere Zeit zu gebrauchen, da ich von demselben meine völlige Heilung erhoffe. (Folgt Bestellung.)
Schüttorf bei Bentheim, den 9. Juni 1895.

K. Siemerling.

Schwerer Husten und Brustschmerzen. Ihre Hausmittel sind besser als die, welche ich früher gebrauchte und bin ich mit dem Erfolg außerordentlich zufrieden.
Königsberg, den 1. März 1893.
Friedrich Bogun.

Lungenleiden. Seitdem ich gegen mein Brust- und Lungenleiden Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gebrauchte, befinde ich mich ganz wohl und sage Ihnen daher meinen besten Dank.
Schwiegel bei Neudorf in Mecklenburg, 20. März 1894.
Frau Biffow.

Esht zu haben zum Preis von **Mk. 1.-, 1.75, 3.50** in Leipzig bei Apoth. Dr. E. Mylius, Engel-Apoth., Markt 12; Apoth. N. Lux, Hof-Apothek zum weißen Adler, Sainstraße 9; Apoth. Dietrich, Albers-Apoth., Ecke der Zeiger u. Emilienstr.; Apoth. H. Paulsen, Kirch-Apoth., Ecke Nürnberger Str. u. Johannisplatz; Apoth. P. E. Brähler, Neue Börse-Apoth., Ecke der Zeiger u. Johannisplatz; Apoth. J. Liesmann, Marien-Apoth., Ecke der Schützen u. Georgenstr.; Linden-Apoth., Westplatz; Sonnen-Apoth.; Salomon's-Apoth., Grünmattische Str. 17; Andreas-Apoth., Ecke Süd- u. Mollkestr., v. Apoth. Mühlberg; Kurprinz-Apoth., Sternwartenstr. 29 u. in der Bismarck-Apoth., Ecke Kohlgraben u. Eisenstr.; Johannis-Apoth., Chauffee-Str. a. Ende v. Dresdener Str., v. Apoth. Max Piper. In Leipzig-Neudorf bei Apoth. Max Piper, fgl. Johannis-Apoth. u. Apoth. Long (Oberer Teil). In Angers-Crottendorf bei Apoth. Löffler, Ost-Apoth. In Leipzig-Gonnitz bei Apoth. v. Rappard, Saxonien-Apoth. In Leipzig-Gohlis bei Apoth. A. Müller, Schiller-Apoth. u. in der Kronen-Apoth. an der Kirche. In Leipzig-Altenhain bei Apoth. Wild. In Leipzig-Lindenau in der Carola-Apoth. v. R. Köhler u. in der Flora-Apoth. In Leipzig-Reuditz bei Apoth. Otto Hartmann, St. Georg-Apoth. In Leipzig-Plagwitz bei Apoth. Jacob. In Regau bei Apoth. Nitzelmaier.

Mk. 45 kostet die beste **hocharmige Nähmaschine** Fußbetrieb, mit Kasten u. allei Ventilen ausgestattet, mit geräuschlosem Gang, aus bestem Material. **Fünf Jahre Garantie.** Kl. Ringschiff m. Kasten Mk. 70. Kl. Ringschiff o. Kasten Mk. 65. **Grösste Ringschiff Mk. 85.** Preisliste gratis.

Nürnberger Nähmaschinen-Fabrik
W. Worch, Nürnberg.
Filiale: Leipzig, Nürnberger Str. 35.

Freitung 1. B., am 4. Dezember 1896.
Herrn W. Worch, Nähmaschinenfabrik, Nürnberg!

Im Besitze der bestellten Maschine, mit der ich sehr zufrieden bin, wurde ich nun erjucht von einer Familie, welche dieselbe gesehen hat, eine solche Maschine für meine Rechnung zu bestellen. Ich erlaube daher, dieselbe so bald als möglich zu schicken und mir die Absendung derselben anzudeuten.
achtungsvoll **J. B. Fuchs, Baumeister.**
8811]

Echt chinesische **Mandarinendaunen**
das Pfund **Mk. 2.85**, natürliche Daunen wie alle indischen, garantiert neu und sauber, in Farbe ähnlich den Silberdaunen, anerkannt für Fräse und halbbare 3 Pfund genügen zum großen Oberbett. Landese von Anerkennungsfähigen. Herpandung unkonst. Versand gegen Nachnahme von der **ersten Bettfedernfabrik** mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Brühlstraße 46.
Man verlange Preisliste.

Möbel Spiegel- und Polster-waren in Auswahl billig.
G. H. Keller
L.-Thonberg, Reitzbahnstrasse 49.

Ausnahme-Verkauf
für Monate Januar und Februar
über **1000** Paar
feine Damen-Kalbled.-Knopfst. nur **8 Mk.**

Damen-Knopfstiefel 5.50, 6.50, 7 Mk., braun 6.75, grün 7 Mk.
Damen-Knopfstiefel 4.50, 5.50, 6.50, Kalbleder 7 Mk.
Damen-Bromenadenschuhe zum Knöpfen und Schnüren 3.25, 4, 4.50, 5.50 Mk.
Damen-Spangenschuhe, schwarz 4.25, braun 4.50, grün 4.50, Lack 4.75 Mk.
Damen-Ballschuhe, schwarz 2.75, braun 3, Lack 3.50, weiß 3.75 Mk.
Damen-Schnürstiefel 5.50, 6.50, Kalbleder 8, braun 6.50, grün 6.75 Mk.
Damen-Barmeschuhe, Stiefelschuhe 2.25, Tuschschuhe 2.50, Lederchuhe 3.50 Mk.
Gummi-Heberziehschuhe f. Kinder 2, Damen 2.75, Herren 3.75 Mk.
Hilfschuhe f. Kinder 75 Pf., Damen 1.50, Lederstiefel 1.90, f. Herren 1.80, Leder 2.25 Mk.
Hilfsstiefeln f. Damen 1.25, Lederstiefel 1.40, f. Herren 1.40, Ballschuhe 2.25 Mk.
Herren-Knopfstiefel 12-14 Mk., Schnürstiefel 6 u. 7 Mk., v. Kalbleder 8.75 Mk.
Herren-Schnürstiefel 5, 6, 7 Mk., Kalbleder, glatt 8.50, Knopfschnür 8.75 Mk.
Herren-Schnürstiefel 6, 7, 8 Mk., Kalbleder 10 Mk., Spitz und breit.
Herren-Bromenadenschuhe 4, 4.50, 5.50 Mk., genäht 6.50, Kalbleder 7 Mk.
Sohlen und Abfüße in 2 Stunden für Herren 2.50, für Damen 1.70 Mk.
Knaben-Schnürstiefel Nr. 24-26 2.75, Nr. 27-30 3.75, Nr. 31-35 3.75 Mk.
Mädch.-Knopfstiefel Nr. 21-23 1.75, Nr. 24-26 2.75, Nr. 27-30 3.25, Nr. 31-37 3.75 Mk.
Turnschuhe, Gummisohle, braun, für Herren 2.30, für Kinder 1.00 Mk.
Wer nicht die tenere Ladenmiete mit zahlen will, der muß zum billigen

Schuster Ehlers
sehen, **Hohe Str. 52.** Nur ein kleiner Laden, aber noch 7 große Lager extra. Stets für über 50 000 Mk. am Lager. Die Preise verstehen sich nur, wer dies Blatt erwirbt.

Neue Uhren:
Nick.-Wecker-Uhren 1.50.4
Nickel-Rom.-Uhren 5.00
Nesb.-Regul.-Uhren 9.00
Silb. Remont.-Uhren 10.00
Gold-Remont.-Uhren 16.00

Reparaturen:
1 neue Uhr-Feder .75
1 neue Uhr-Kappeel .10
1 neues Uhr-Glas .10
1 neuer Uhr-Ring .10
1 neuer Uhr-Zeiger .10

1 neue Uhrfeder ein-sehen 75 ¢, garantiert 1. Güte.
1 neue Uhrfeder ein-sehen 75 ¢, garantiert 1. Güte.

Leser der **M. Kemski** Volks-Zeitung noch 10 Proz. Rabatt. **Nürnberger Str. 6.**
Leser der Volks-Zeitung noch 10 Proz. Rabatt.

Prämiiert mit den höchsten Preisen.

Specialgeschäft f. Nähmaschinen
aller Systeme
Hermann Schube
im Hof, 34 Petersstraße 34, im Hof
bittigt unter 5 jähriger schriftlicher Garantie. **Alleinverkauf d. Vektor-Nähmaschine** (auch Teilzahlung).
Reparaturen gut und billig.
Erlernen der modernen Kunstfertigkeit gratis.
Schwingschiff vor- und rückwärts fahend.
Gebr. Singer schon von **Mk. 15 an.**

Vorschriftsmäßige blaue
Normal-Sicherheits-Anzüge
für Elektriker, Maschinenbauer und Schlosser.
Blousen, graue Malerkittel, Schürzen etc. etc.
E. Müller, Schürzenfabrik
7850J
Lauchner Straße 2
gegenüber dem Krystallpalast.

Direkt von Aachen!
weltberühmt durch seine im Inlande und Auslande
prämiierten reellen Tuchwaren, versenden wir zu
= anerkannt niedrigen Preisen = **Herren-Anzug-**
und **Paletotstoffe** vom einfachsten bis zum elegantesten.
Vorzügliche Musterauswahl franco an Jedermann! Zahllose
Empfehlungen aus allen Kreisen beweisen unsere Reellität!
Monopol-Cheviot, 3 Meter schwarz, blau od. braun zu
einem gedieg. Anzug **12 Mk.**
Garantie für reine Wolle und echte Farbe.
— Zahlreiche Empfehlungen. —
Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 204.

Schulranzen von 1 Mark an,
Große Auswahl in
Handkoffern, Portemonnaies und alle anderen Lederwaren in
großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Oswald Bache, Windmühlenstr. 47 (kein Laden)

H. Zacharias, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16,
Erstes Atelier für unverwetterliche Schriftzeugnisse. — Gegründet 1880,
fertigt zu billigsten Preisen in bester Ausführung die praktischsten und
zuverlässigsten **Grabplatten in Stein und Granitstein.** [9088